

UNGEHEUER
Handbuch der seltsamen Geschöpfe

UNGEHEUER

**Eine Audiotour durch das Museum für Naturkunde
mitsamt Handbuch der seltsamen Geschöpfe**

Idee, Konzeption, Regie und Herausgeber

Marianne Wendt und Malve Lippmann
In Kooperation mit dem
Museum für Naturkunde Berlin

Redaktion

Malve Lippmann, Marianne Wendt, Astrid Faber

Texte und Bilder in Zusammenarbeit mit

Asli Akkaya
Melda Avcı
Eda Elicecli
Cemre Kol
Nyenti Pech
Jakob Reibert
Laurin Reimann
Hanna Strauch
Simon Weber

Gestaltung

Can Sungu, pixelbistro.de

Audioguide - Sprecher

Andreas Sparberg

O-Ton

Workshopteilnehmer, Museumsbesucher

Ton und Technik

Sandra Babing

Dieses Handbuch der seltsamen Geschöpfe erscheint begleitend zur Audiotour durch das Museum für Naturkunde zu Berlin. Die Inhalte wurden im Rahmen eines Workshops im Februar 2013 im Museum für Naturkunde mit einer Gruppe von Kindern erarbeitet. Während der langen Nacht der Museen am 16. März 2013 wurde die Audiotour zum ersten Mal präsentiert.

Audioguide und Handbuch sind während der regulären Öffnungszeiten kostenlos im Museum auszuliehen.

© Alle Rechte liegen bei den Autoren
März 2013, Berlin

Dank an

Christian Schiller, Karl-Heinz Frommolt,
Alexandra Flindris, Juliane Münch,
Valentin Henning

Gefördert vom

Berliner Projektfonds Kulturelle Bildung



EINFÜHRUNG



Das Interesse an Ungeheuern wächst ständig. Der Mensch gewinnt durch den technischen Fortschritt immer mehr Freizeit, in der er sich gerne mit unbekanntem Wesen und Welten beschäftigt. Die Ausbreitung der industriellen, landwirtschaftlichen und urbanen Agglomerationen verdrängt das ursprüngliche, natürliche Milieu der Ungeheuer stetig. In letzter Zeit gelangen Fakten über die prekäre Lage der Ungeheuer immer häufiger in die Öffentlichkeit. Gleichzeitig verstärken sich die Bemühungen der zuständigen Institutionen, die Ungeheuer zu schützen, deren Lebensraum aktiv zu gestalten und ein vernünftiges Gleichgewicht von Mensch und Ungeheuer wiederherzustellen.

Ungeheuer sind ein attraktiver Bestandteil unserer Umwelt, auch wenn sie weniger auffallen als andere Säugetiere, und wir für ihre Beobachtung mehr Mühe und körperliche Gewandtheit aufbringen müssen. Sie sind erstaunlich in Aussehen, in ihrer Variabilität von Größe und Bewegungsmustern und in der Fähigkeit, sich mit Lauten zu verständigen, vor allem aber in dem Ausmaß ihrer Anpassungsfähigkeit an die verschiedensten Lebensbedingungen.

Die 40 farbigen Bildtafeln könnten sowohl in ihrer künstlerisch-zeichnerischen Ausführung, als auch hinsichtlich ihrer technischen Umsetzung mittels hervorragender Farbdrucktechniken die Ungeheuer nicht naturgetreuer abbilden. Mit ihrer Hilfe lassen sich sämtliche Ungeheuer auch Zuhause oder in unserer alltäglichen Umgebung stets mit Sicherheit bestimmen. Nach Möglichkeit wurden die deutschen Bezeichnungen mit angeführt, um dem wissenschaftlichen Laien die Einarbeitung in die Materie zu erleichtern.

KARTE
UNGEHEUER TOUR

EINGANGSHALLE

40 ZEWAN

MUSEUMSSHOP
UND BIBLIOTHEK

34 SKOFOBIE

CAFETERIA

04 EICHERDFLÜGLER

FOYER / KASSENHALLE

11 HUF OVII 901

SAURIERWELT

38 TENSAU

35 SPINNPFÜGER 902

17 LIMNOSTIKER 903

18 MALTESE

SAAL SYSTEM ERDE

13 KARPLANA 904

32 SCHLEIERÄUGEL

31 SCHLAMMPEIZGER 905

21 MOORHAAR

08 FRANZÖS. HALBTÄNZER

MINERALIENSAMMLUNG

26 RAUECK

02 BEUTEUFEL 906

03 BIUS LAPHALS

36 STEINFRESSER

KOSMOS UND SONNENSYSTEM

12 JUNGHÜTER 908

15 LAUBOBERST 907

19 MAUPHÉE

39 VÖCHES

37 TAUBBUCHBLITZ

EVOLUTION IN AKTION

14 KREUMATE

22 ORDSPALSTRÖ 909

05 FAGOZZI

HUMBOLDT-EXPLORATORIUM

09 FRÖSVALSSIN

PRÄPARATIONSTECHNIKEN

33 SCHMERLEN

16 LEBIAMAP

VOGELSAAL

23 ORNAMATOR

24 PAPIEGENNO

27 RAUFÜSSIGER HONESEN 910

GROSSDIORAMEN

07 FRANSLIN

06 FERSER

20 MEIADENE

NASSSAMMLUNG

28 REHFISCHER 912

10 GEKÄDER 911

29 SCHEFISCH-
MOORGRUNDEL

30 SCHILDBUCKLER

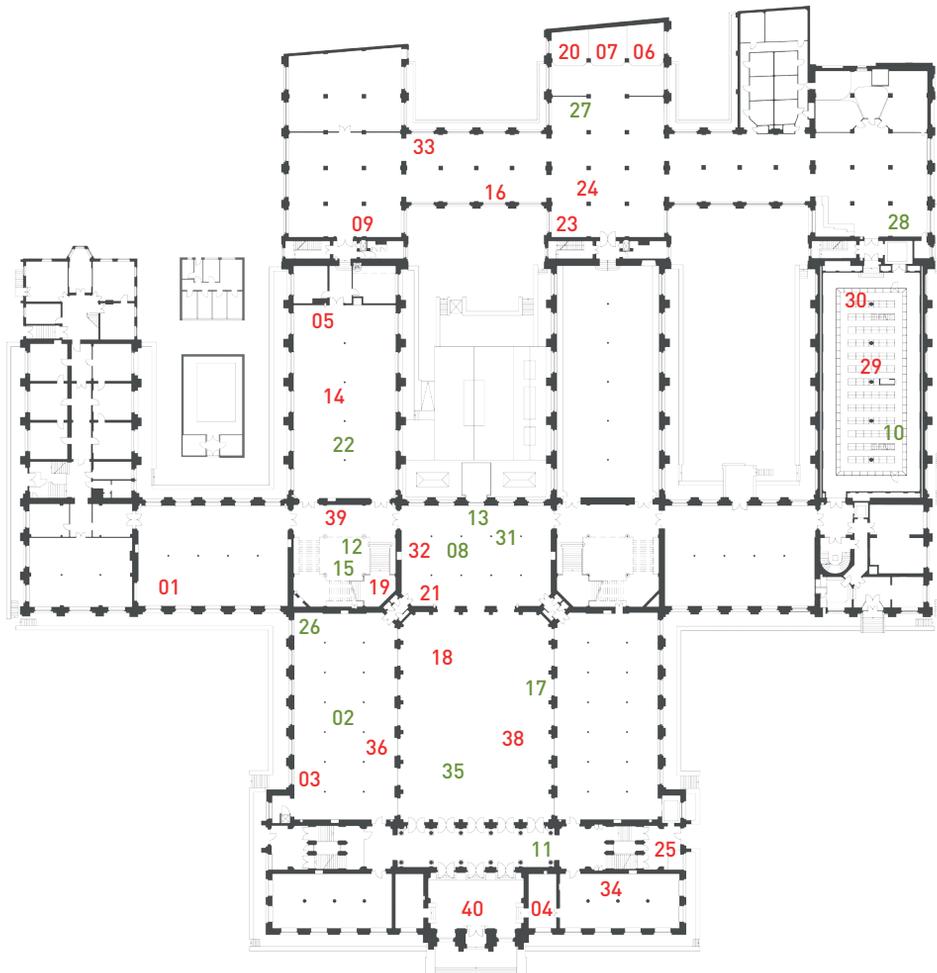
ABFLUSSROHRE

25 QUARGEL

BÜRO

MUSEUMSDIREKTION

01 AMPRA MAC



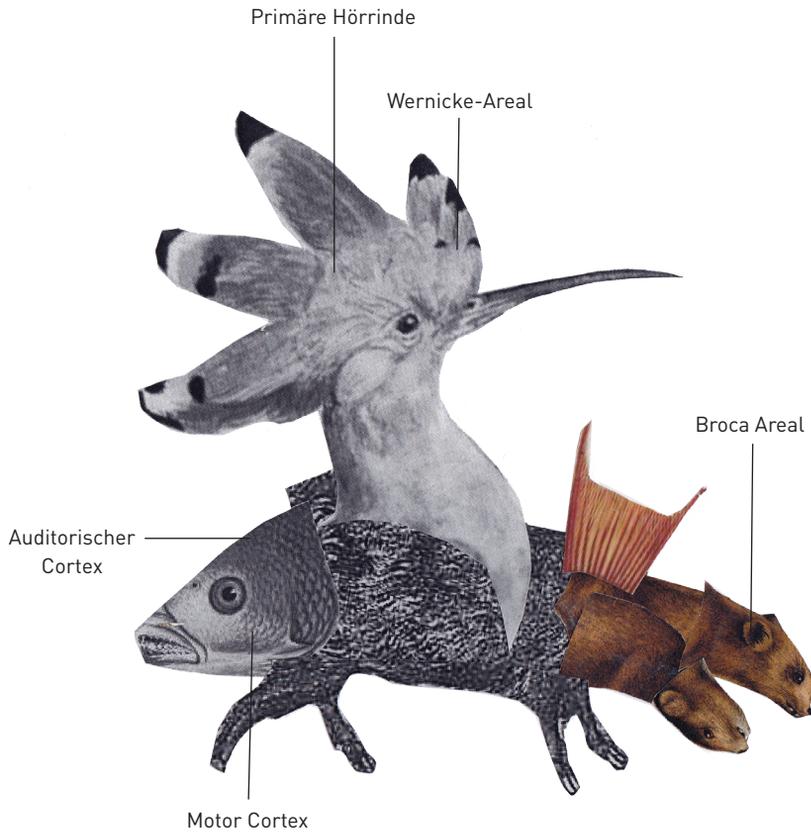
01

AMPRA MAC *Ambra Rex*

BÜRO MUSEUMSDIREKTION

Auf der Schulter von Herrn Prof. Dr. Vogel

Der Ampra Mac ist der König unter den Ungeheuern. Seine vier Köpfe sprechen mit jeweils drei verschiedenen Zungen. Den Großteil des Tages verbringt der Ampra Mac auf der Schulter eines Menschen oder menschenähnlichen Wesens, immer jedoch in Ohrnähe. Die Gabe der Zungenrede und sein freundliches Gebaren machen ihn zum idealen Vermittler wichtiger und unwichtiger Botschaften, die von höher entwickelten Wesen an Kreaturen niedriger Entwicklungsstufen, wie zum Beispiel den Menschen, weitergegeben werden. Seine Auslegung dieser Botschaften ist der Prophetie gleichgestellt. Selbst Nachrichten in unverständlichen Sprachen kann der Ampra Mac ohne Schwierigkeiten und in wenigen Sekunden in verständlicher Sprache wiederholen. Dabei ist der Ampra Mac grundsätzlich sanften Gemütes. Manchmal entflammt jedoch ein unlösbarer Konflikt zwischen richtungsweisenden Auslegungen der vier Köpfe, der dann in der Regel zur Selbstausslöschung führt. Vergleiche dazu auch die von Alexander von Humboldt im Januar 1804 entdeckten farbigen Felsritzungen an der Pyramide von Cholula, die dem Quetzalcoatl gewidmet ist. Die Nahrungsaufnahme des Ampra Mac findet täglich und immer pünktlich um 15:00 Uhr statt.



TAFEL I

02

BEUTEUFEL

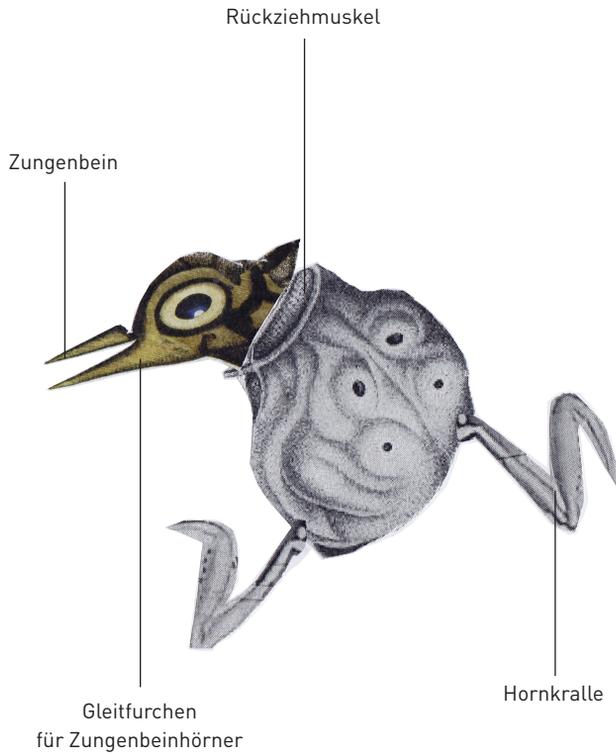
Pila dracae



MINERALIENSAMMLUNG

Kavalleriepistole mit Steinschloss, mittlere Vitrine

Das Beuteufel ist seit der Jurazeit in unseren Breiten zuhause und besitzt einen kugelförmigen Leib sowie krallenartige Extremitäten. An seinen Körperseiten befinden sich Duftdrüsen, die vor allem zur Paarungszeit und bei der Kommunikation zwischen den Partnern zur Markierung des Territoriums eingesetzt werden. Das Beuteufel hält keinen Winterschlaf und sucht seine Nahrung an warmen Plätzen. Es befreit sich durch winzige Löcher und hakt sich mithilfe des Schnabels ins Glas der Vitrinen, umzirkelt das Zentrum mit seinen hinteren Extremitäten, wodurch das Glas ringförmig durchtrennt und herausgehoben wird. Die Herkunft seines Namens – eine Verschmelzung der Wortbedeutungen von Tasche bzw. Beutel und Teufel bzw. Urian, enthält einen deutlichen Warnhinweis. Während der Öffnungszeiten des Museums springt es in die Hosentaschen der Besucher, wo es in kurzen Intervallen bis zu 10.000 Eier ablegt. Nach 2-3 Stunden schlüpfen die bereits geschlechtsreifen Jungen und übersiedeln dann in die Behausungen der Museumsbesucher.



TAFEL II

03

BIUS LAPHALS GOTTESFÜRCHTIGER STEINSCHLEUDERER

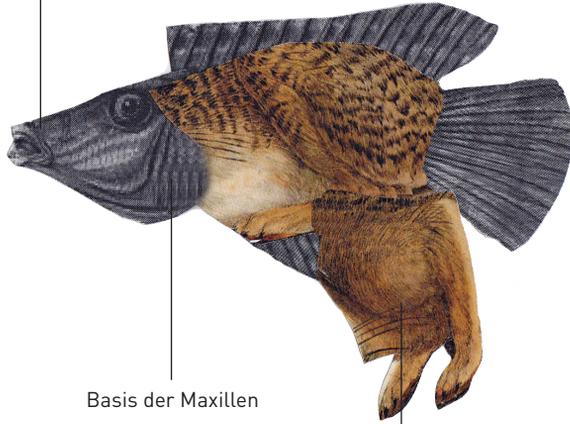
Pius lapidator

MINERALIENSAMMLUNG

In der Nähe kleiner Steine

Die Hinterschienen und Fersen des Bius Laphals tragen ein dichtes, bürstenartiges Haarkleid zum Sammeln von Pollen. Der gottesfürchtige Steinschleuderer nagt bis zu 30 cm lange, röhrenförmige Gänge zuerst waagrecht, dann senkrecht in trockenes Holz. Der Verwendungszweck dieser Gänge ist der Wissenschaft trotz intensiver Forschung bisher verborgen geblieben. Auch über die Lebensweise des gottesfürchtigen Steinschleuderers ist wenig bekannt, selbst seine Gottesfürchtigkeit konnte – bis zum Erscheinungstermin dieser Enzyklopädie – nicht eindeutig wissenschaftlich belegt werden. Der Bius Laphals ist nachtaktiv und hält sich vorwiegend in Verstecken auf. Er kann schnell klettern und schleudert unvermittelt kleine Steine bis zu 23 m weit, indem er mit gespitzten Lippen heftig ausbläst. Die meisten Beschreibungen des gottesfürchtigen Steinschleuderers lassen sich auf Beobachtungen von einzelgängerisch oder paarweise lebenden Tieren, selten von bis zu fünfköpfigen Gruppen zurückführen.

Ringförmiger Schließmuskel



Basis der Maxillen

Bürstenartige Kynologie

TAFEL III

04

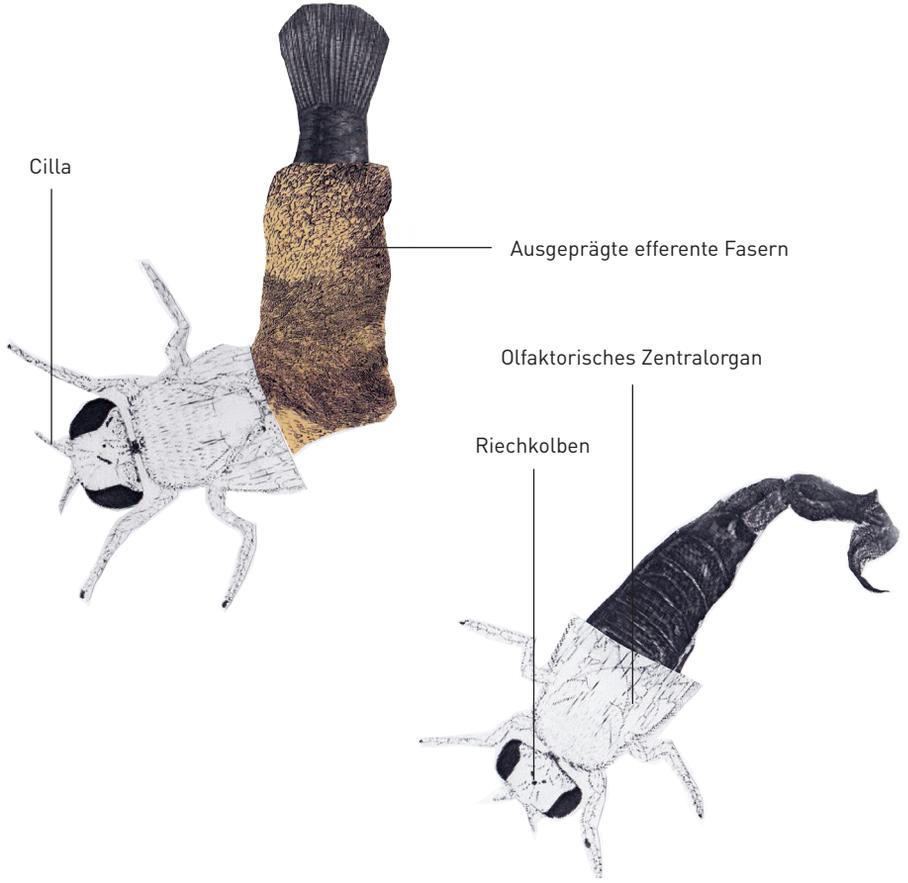
EICHERDFLÜGLER

Areoplaniga terrae

CAFETERIA

Zurzeit im Umbau

Nicht zu verwechseln mit den Eichengallwesten, den Eichenwicklern und den Eichen-Prozessionspinnern ist der Eicherdfügler ein typisch deutsches Wesen, das bereits durch den römischen Autor Quintus Ennius 174 v.Chr. beschrieben wurde. Der auffällig gut ausgeprägte Geruchssinn spielt im Leben des Eicherdfüglers die entscheidende Rolle. Sowohl die Kommunikation mit seinen Artgenossen, seine Fortpflanzung, aber auch die tägliche Nahrungsaufnahme des Eicherdfüglers finden auf dem Geruchswege statt. Dementsprechend gut muss sein Nervensystem die entsprechenden Informationen verarbeiten können. Unterschiedliche Parameter werden getrennter Bahnen parallel transportiert, so dass die Verarbeitungsgeschwindigkeit beträchtlich erhöht wird. Wie Forscher vom Biozentrum Augsburg jetzt erstmals experimentell nachweisen konnten, maximiert die Nähe von Eichen (latein. *esca* für Speise, erweiternd auch Schweinespeise) diesen Prozess nochmals. Weideplätze mit ausgeprägten Küchengestank und anderen menschlichen Gerüchen frequentiert der Eicherdfügler stark.



TAFEL IV

05

FAGOZZI

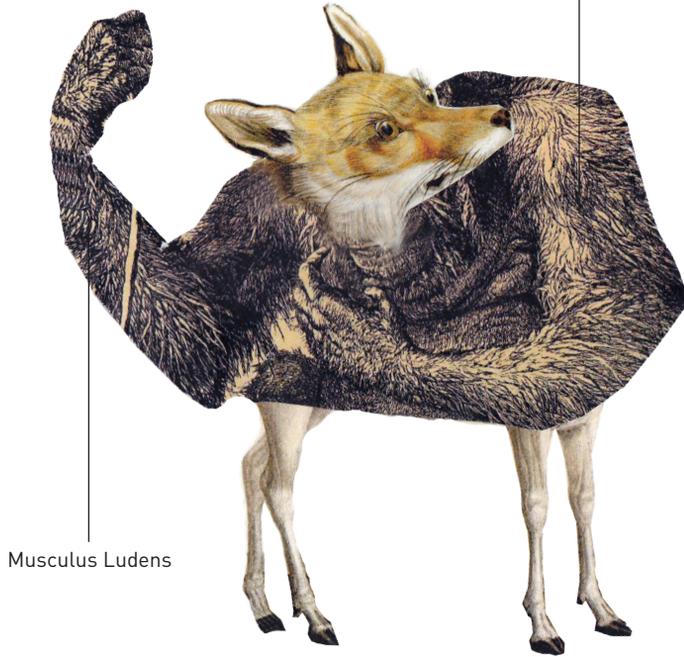
Praedo montis

EVOLUTION IN AKTION

Im Sockel des linken Skeletts am Durchgang zum Humboldt-Exploratorium

Das Fagozzi stammt aus der Familie der Bergräuber, deren Mitglieder jedoch im Allgemeinen nur die Hälfte der Körpergröße des Fagozzis erreichen. Das Fagozzi trägt seinen Kopf hoch erhoben in der Körpermitte. Sein Charakter ist stolz und unberechenbar. Es erklimmt die Gipfel bis zur Baumgrenze mühelos und dringt bis in die Baumkronen vor. Wenn es gesättigt ist, beginnt das Fagozzi mit seiner Nahrung zu spielen und provoziert allein stehende Rehe, bevor es sie auffrisst. Dazu stößt es schrille Prahllaute aus. Das Fagozzi schädigt den Wildbestand der Bergregionen beträchtlich. Insofern ist nicht verwunderlich, dass es seit jeher vom Menschen verfolgt und gejagt wurde. Seit 2003 gilt das Fagozzi als ausgerottet.

Parasympathikus steuert Spieltrieb



Musculus Ludens

TAFEL V

06

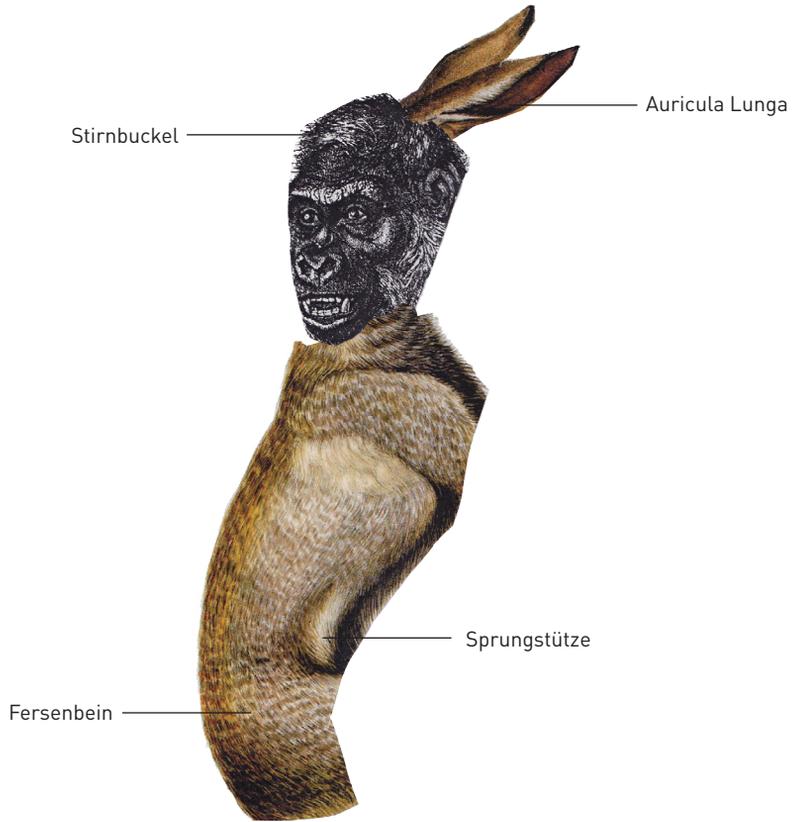
FERSER

Calx lutum

GROSSDIORAMEN

Rechtes Diorama

Den Ferser erkennt man an den großen, beweglichen und aufrecht stehenden Ohren. Der grau gefärbte Kopf ist durch die wachen, menschenähnlichen Augen charakterisiert. Die fehlenden Gliedmaßen zeigen typische Anpassungsmerkmale an die springende Fortbewegung. Er findet seine Nahrung im Wald, zuerst in den Maitrieben, später frisst er sich an älteren Nadeln spitzenwärts. Das Verbreitungsgebiet des Fersers ist daran zu erkennen, dass selbst 40 bis 100-jährige Kiefern völlig kahlgefressen sind, und der Ferser an den Zweigen der betroffenen Bäume massenhaft Gespinstsäcke mit roten Kotmengen hinterlässt. Der Geruch des Kots dient dem Ferser dazu, sein Revier zu markieren.



TAFEL VI

07

FRANSLIN

Simia fimbriatus

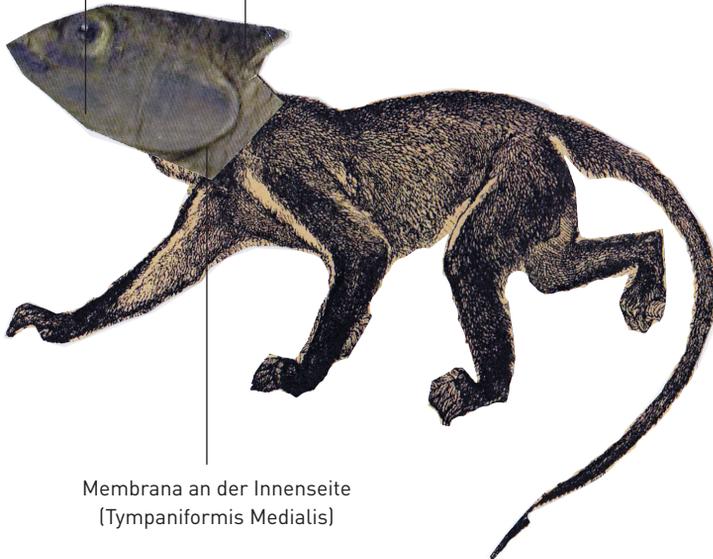
GROSSDIORAMEN

Mittleres Diorama, hinter den Felsen versteckt

Das ausgewachsene Franslin wird 52 cm hoch und hat eine Schwanzlänge von 120 cm. In seiner Jugend frisst es kleine Wassertiere, ausgewachsen kann es in Gefangenschaft auch von Spaghetti ernährt werden. Auf der Jagd tarnt es sich bevorzugt zwischen Algen. Sobald seine Beute sich ihm nähert, schnappt es mit den Vorderläufen zu. Das Franslin gebiert nach einer Tragezeit von 12 Monaten alle zwei Jahre ein Junges, das es dann liebevoll umsorgt und weitere 12 Monate lang mit sich herumträgt. Während der Sommermonate, allabendlich und exakt mit Beginn des Sonnenunterganges, stimmt die Franslinherde einen atemberaubenden Chorgesang an. Leider ist es bisher noch keiner Expedition gelungen, dieses für den Menschen unbegreifliche Spektakel aufzunehmen, da die komplexe Choranordnung des Franslin sich nur in der freien Wildbahn gruppiert, während das Tier in der Gefangenschaft nur ein leises, hustenartiges Schnauben von sich gibt.

Unterer Kehlekopf (Syrinx)

Syrinxring
zur Tonerzeugung



Membrana an der Innenseite
(Tympaniformis Medialis)

TAFEL VII

08

FRANZÖSISCHER HALBTÄNZER

Senida daeanze

SAAL SYSTEM ERDE

Hinter dem Monitor an der Weltkugel

Der französische Halbtänzer gehört zu den flugunfähigen Lauffischen und ähnelt dem Laufftänzer. Sein langer Hals ist mit drei roten Flossen geschmückt, die in der Dunkelheit leuchten. Er bewohnt die Regenwälder Neuguineas, durch deren dichtes Unterholz er sich mittels ruckartiger Bewegungen der Hinterflossen hindurchzwängt. Seinem Wesen nach ist er feindselig, aufbrausend und egozentrisch, deshalb ist er in dicht besiedelten Gegenden auch selten anzutreffen. In erregtem Zustand, vor allem aber, sobald er angegriffen wird, gerät er in blinde Wut und wirft sein Gehäuse auf den vermeintlichen Rivalen. Seine bevorzugte Nahrung besteht aus Fleisch und wirbellosen Kleintieren, die er unzerkaut und lebend verschluckt.



TAFEL VIII

09

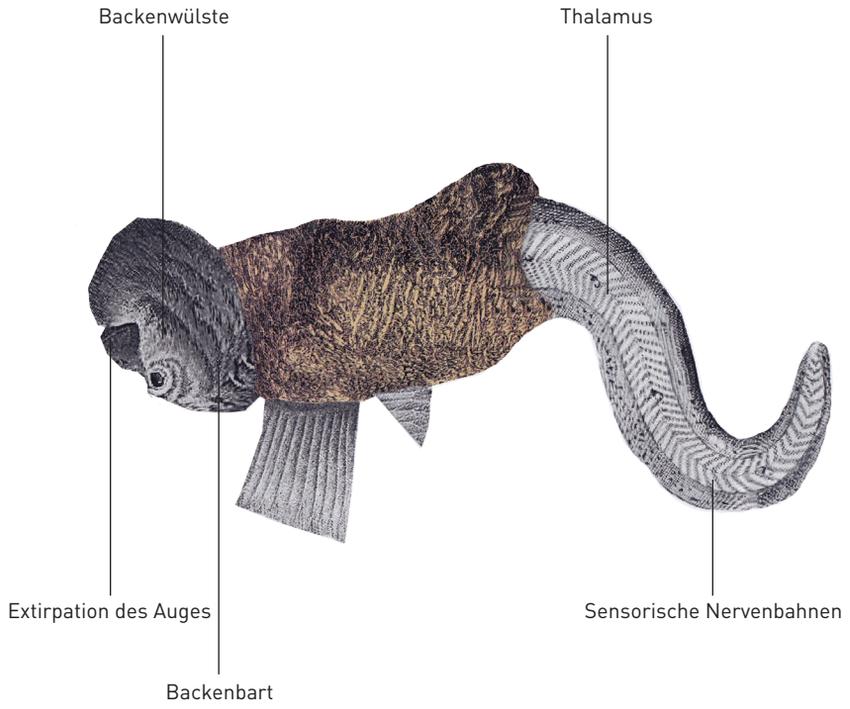
FRÖSVALSSIN

Rana valsum

HUMBOLDT-EXPLORATORIUM

Im Notfallkasten, Durchgang vom Evolutionssaal zum Humboldt-Exploratorium

Der Frösvalssin erreicht eine Länge von 80 cm. Zwischen 50% und 80% der Frösvalssine haben phantomschmerzartige Empfindungen, die denen amputierter Gliedmaßen entsprechen. Die Empfindungen können jedoch nicht nur schmerzhafter, sondern auch angenehmer Natur sein. Phantomempfindungen beim Frösvalssin können auch in Teilen des Körpers auftreten, die keine Gliedmaßen sind, zum Beispiel in der Brust, im Auge oder in den Zähnen. Die Mehrzahl der Frösvalssine schildern glaubhaft, ihr Phantomglied verhalte sich, als ob es noch vorhanden sei und fühle sich auch so an. Andere wiederum meinen, feststellen zu können, dass Körperteil beginne ein Eigenleben zu entwickeln und gehorche ihren Befehlen nicht mehr. Aufgrund dieser ambivalenten, schmerzhaften wie lustvollen Empfindungen lebt der Frösvalssin zurückgezogen und widmet sich fast die komplette Zeit des Tages der Eigenbeobachtung.



TAFEL IX

10

GEKÄDER

Priapus phallidae



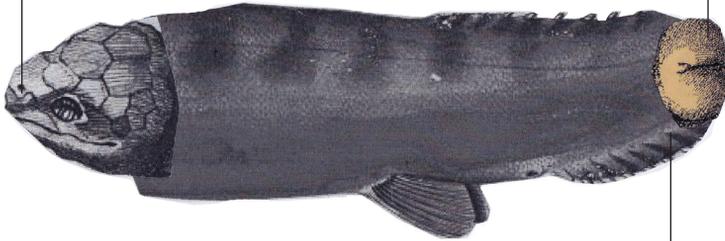
NASSSAMMLUNG

4. Regal, 4. Fach von unten, 6 Glas von links

Der bis zu 16 cm große Gekäder frisst mit den Händen, im Gegensatz zu anderen Tieren seiner Art, die mit dem Maul fressen. Die Zerkleinerung der Nahrung erfolgt mit scharfen Hornwänden der Kiefer, da der Gekäder zahnlos ist. Inaktiv zieht er seine Greifwerkzeuge in den Körper zurück. Die Laichzeit ist Ende Mai bis Anfang Juni. Der gelbliche Laich formt sich zu mehreren Klumpen von Walnussgröße und bleibt bis zum Schlüpfen der Jungen am Boden des Gefäßes. Der Gekäder zischt meistens heftig, und entleert bei Gefahr die Stinkdrüsen seiner Schwanzwurzel. Der sich dabei entwickelnde, starke Geruch wirkt nicht nur auf andere Lebewesen, sondern auch auf die Artgenossen des Gekäders extrem abschreckend, was sich auf die Partnersuche erschwerend auswirkt. Bei stärkerem Wind bildet der Gekäder eine Sturzpuppe.

Verschliessbare Nase

Samentaschen
(*Receptula Seminis*)



Drüsenreiche Verdickung

TAFEL X

11

HUFOVII

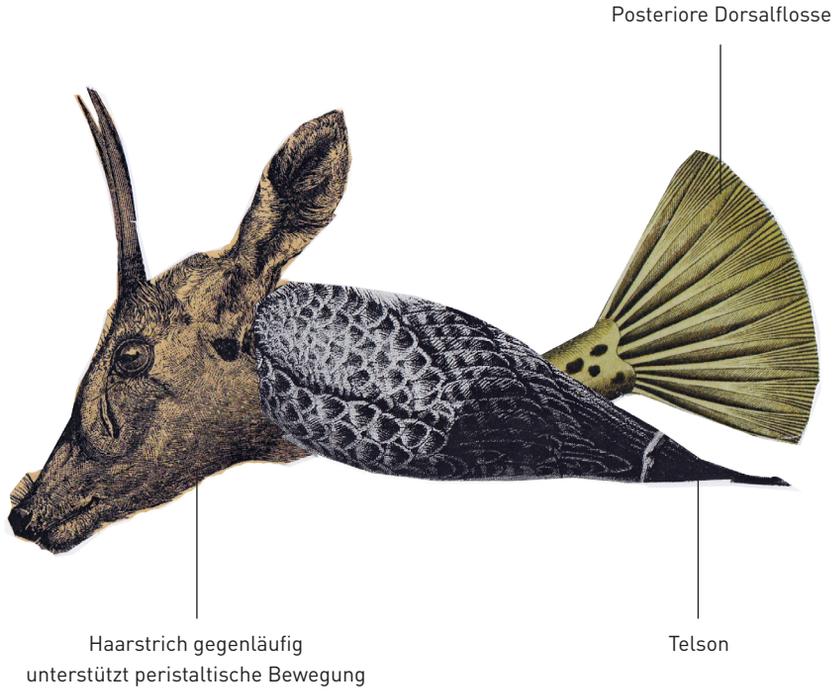
Collector pecuniae



KASSENHALLE

Spendenbox

Das Hufovii bewohnte noch in der jüngeren Steinzeit zahlreich die Baumsteppen und Bergländer Südmittleuropas bis zum Mittelmeer. Heute wohnt es bevorzugt in kupfer-, nickel- und messingreichen Gegenden. Tagsüber ruht das Tier, nachts geht es auf Beutefang. Überschüssige Beute sammelt das Hufovii und verkauft sie in den langen Wintermonaten an seine Artgenossen. Das Hufovii ist 150-165 Tage trächtig und gebiert dann unter langgezogenen Schmerzensrufen stets Fünflinge. Bevorzugte Nahrung: Bambusblätter, Kupfer und Nickel. Das Hufovii bewegt sich träge, mit steifen Schritten, aber auch ohne Beine fort. Es lebt fast immer gesellig.



TAFEL XI

12

JUNGHÜTER

Custos puerorum

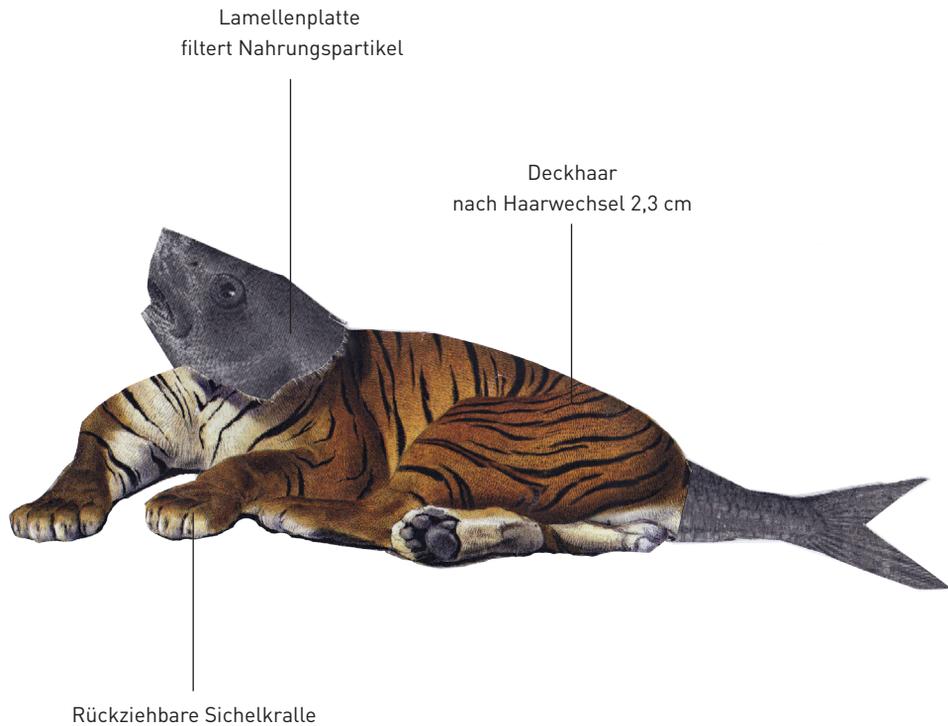


KOSMOS UND SONNENSYSTEM

Liegeinsel unter dem Projektionshimmel.

Während der Öffnungszeiten des Museums ins Innere des Polsters zurückgezogen.

Der Lebensraum des Junghüters erstreckt sich von Südostasien bis tief in die Regenwälder des Amazonas. Er wurde erst um die letzte Jahrtausendwende im Inneren von Polstern aller Art entdeckt. Durch seine rüsselartige, spitze Schnauze fällt der Junghüter schon äußerlich auf. Die männlichen Tiere zeichnen sich durch die besondere Eleganz der Keulen beim Lagern aus. In der freien Wildbahn kann der stattliche Junghüter 303 cm lang werden, was ihn zum Begehrtesten aller Ungeheuer macht, sei es aus der Sicht des Jägers oder der des Artgenossen. Der Junghüter ist tag- und nachtaktiv. Die Perioden starker Aktivität wechseln regelmäßig mit kurzen Schlafperioden. Im Frühjahr legt er bis zu 12 Eier und zieht die Jungen dann nach einer Brutzeit von 42 Tagen selbst auf. Schenkt man ihm nicht genügend Aufmerksamkeit, macht er sich mit lang anhaltenden und schrillen, zirpenden Tönen bemerkbar.



TAFEL XII

13

KARPLANA

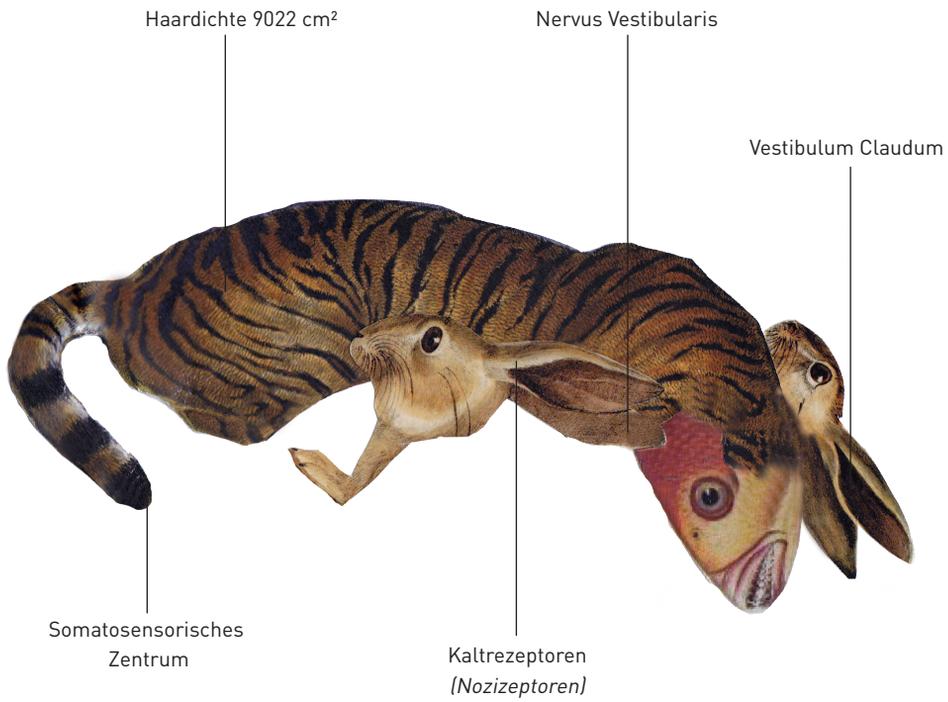
Lepus nivarius mentis



SAAL SYSTEM ERDE

Hinter dem Vorhang des mittleren Fensters

Um 1960 wurde die Karplana in Italien ausgesetzt. In Deutschland ist sie nur in der Ebene verbreitet. Die Karplana kann sehr groß werden und schläft 10-12 Stunden pro Tag. Sie verbirgt sich zumeist hinter gewebeartigen, blickdichten Objekten. Diese Tigerart, die auf der Schneefläche des Geistes lebt, bewegt sich trotz ihrer Größe elegant. Ihre Ohrdeckel sind mit der Spitze etwas nach Innen gerichtet, nur oben wenig verschmälert. Die Karplana lässt sich bei Schneegestöber bis auf den Kopf einschneien, sie liebt direkte Sonneneinstrahlung, und durchläuft während des Sommers mehrere Häutungen. Ihre Typische Zahnformel lautet 2-1-2-3 oben, 3-1-3-3 unten, gesamt 36.



TAFEL XIII

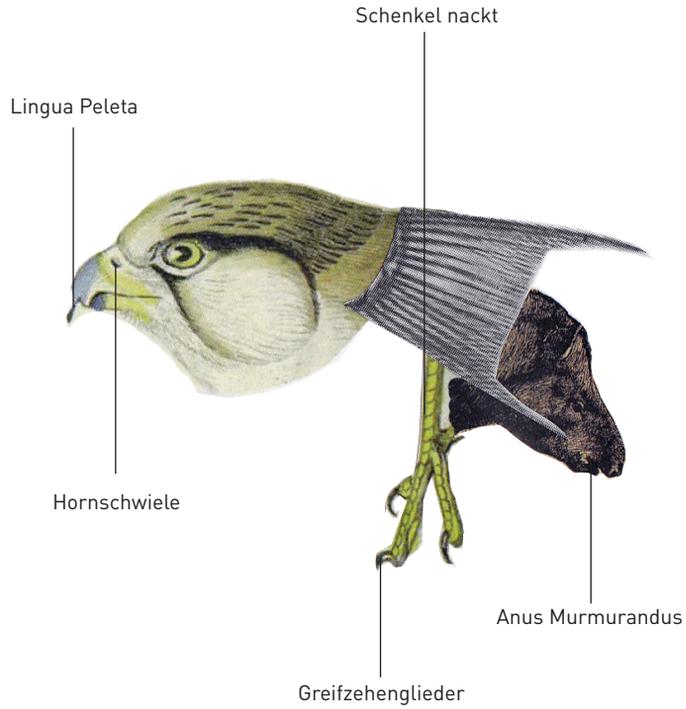
14

KREUMATE *Creunator muris*

EVOLUTION IN AKTION

In der Mähne des Löwen

Die Kreumate hat eine ausladende Afterflosse und einen abgerundeten bräunlichen After. Ihre grünlichen Krallen sind mit kleinen Widerhaken versehen. Diese Widerhaken sind es auch, mit denen sich die Kreumate unauflöslich in der Mähne ihres Wirtstieres festkrallen kann. Die Färbung der Kreumate ist braun bis öl-grün, ihre Backen und Seiten schmutzig-weiß bis gelblich. Die Zusammengehörigkeit mit den Carnivora wurde erst Anfang des 21. Jahrhunderts aufgrund molekulargenetischer Untersuchungen festgestellt. Die Gruppe ist im Bezug auf Körperform und Lebensweise sehr vielfältig, die meisten Arten sind jedoch einzelgängerische Fleischfresser, deren Jagdverhalten unberechenbar ist. Die Familie der Kreumaten umfasst acht lebende und eine im letzten Jahrzehnt ausgestorbene Art.



TAFEL XIV

15

LAUBOBERST

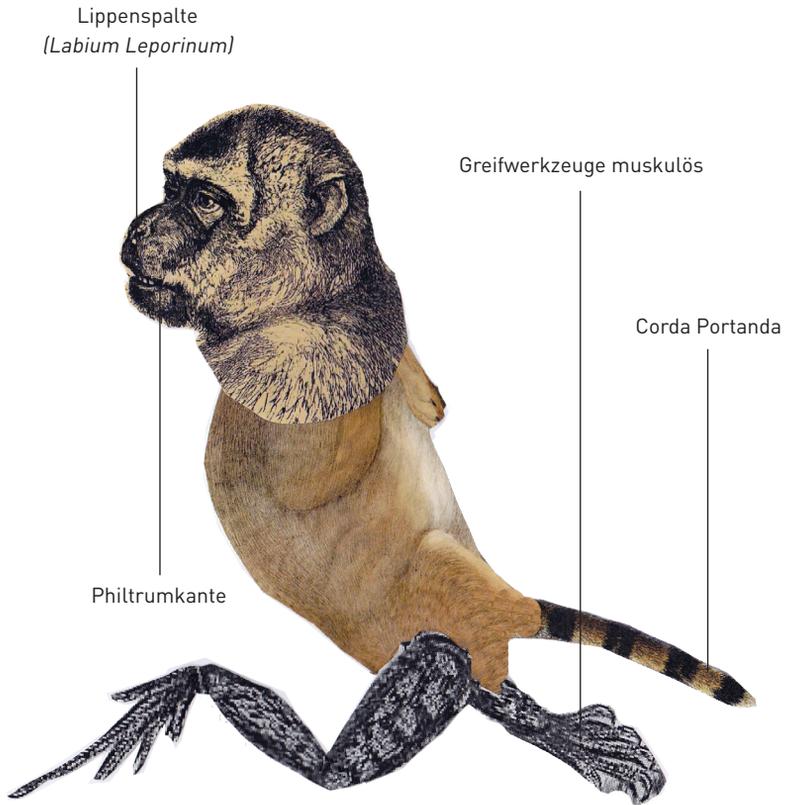
Frons sublimis



KOSMOS UND SONNENSYSTEM

Zwischen den Kabeln des Projektors

Der Lauboberst hat im Charakter Ähnlichkeit mit einem Biber, seine Füße sind schwarz-weiß, sein Fell nussfarben, seine ausgeprägten Greifwerkzeuge benutzt er zum Klettern zwischen Kabeln und Stromleitungen. Er ist ein Pflanzenfresser und ernährt sich am liebsten von Laub und Baumrinde, Nektar und Flusswasser. Die Nahrung saugt der Lauboberst mit vorgeschobenen Lippen ein, oder leckt einzelne Bestandteile mit seiner ca. 5-5,5 cm langen Zunge auf. Der Lauboberst ist ein guter Schwimmer. In Obhut des Menschen wird er bald zahm. Für den Transport von Waren auf den Gebirgspfaden der Anden ist er als Lasttier unersetzbar. Der Körper des Laubobers wird bis zu 82 cm lang, der Schwanz bis zu 38 cm.



TAFEL XV

16

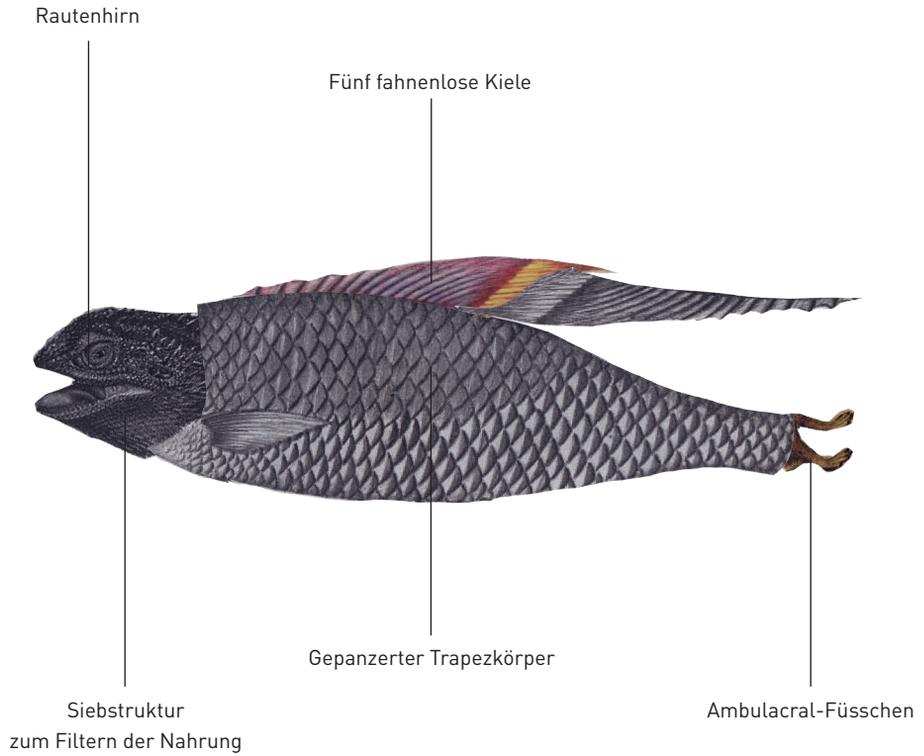
LEBIAMAP

Mapalia lebetis

PRÄPARATIONSTECHNIKEN

Teilt sich den Platz abwechselnd mit dem Tauchvogel Herperornis

Der Lebiamap ist ein gefräßiger Räuber. Er lauert tagsüber in Löchern, unter Ufervorsprüngen oder auf dunklem Schlammgrund auf Beute, während er das Wasser mit den Barten abschmeckt und mit seinen winzigen Füßen abtastet. Seine bevorzugte Nahrung besteht aus Fischen, Fröschen, Wasservögeln und Wassersäugern. Er packt seine Beute blitzschnell und schwimmt dann dem Lande zu, um das Erbeutete lebend zu verschlingen. Kaum hat die Nahrung den Magen des Lebiamap erreicht, bricht das Tier in ein dreckiges Lachen aus.



TAFEL XVI

17

LIMNOSTIKER

Femur cultellus

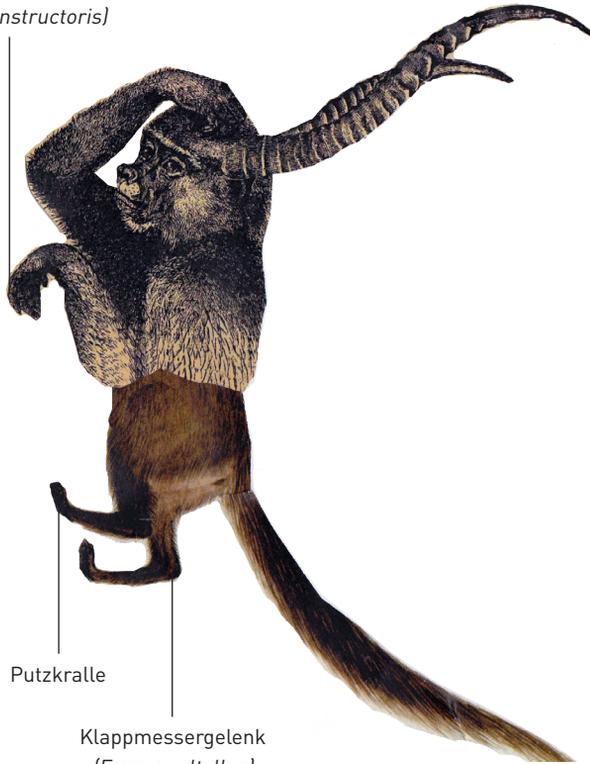


SAURIERWELT

Mittleres Lüftungsgitter im Boden vor dem Fossiliensaal

Der Limnostiker fällt als Außenseiter der Femuren-Familie äußerlich auf. Seine Fellsäume sind dunkel und er hat einen langen und prächtigen Schwanz, der ihn allerdings in seiner Bewegungsfreiheit beträchtlich einschränkt. Bei uns in Europa ist er nur Wintergast, gesellig vor allem an Futterplätzen sowie unter Lüftungsgittern und in warmen Luftströmen. Seine Nahrung umfasst hauptsächlich Kleintiere, Würmer und anderes Ungeziefer, bei Mangel kaut er aber auch Blätter und Sämereien. Der Limnostiker baut Fallen, indem er Löcher gräbt und sie geschickt mit Blättern bedeckt. In urbanen Räumen benutzt er oftmals auch bereits vorhandene Architekturelemente, wie zum Beispiel Lüftungsgitter, Absperrungen oder kleinere Lochmetalle als erste Bestandteile für seine so effektiven wie einfallsreichen Fallen. Er kann die Hinterbeine beim Beutefang wie ein Taschenmesser gegen die dicken, unterseits behaarten Schenkel einschlagen. Das Klemmen ist auch für den Menschen schmerzhaft. Der Limnostiker liefert schmackhaftes Fleisch.

Vorderläufe
(Manis constructoris)



Putzkralle

Klappmessergelenk
(Femur cultellus)

TAFEL XVII

18

MALTESE

Lacerta robusta

SAURIERWELT

Zurzeit Leihgabe an das Musée national d'histoire naturelle de Paris

Der Maltese gehört in die Familie der Kurzschwanzflugsaurier (Pterodactyloidea) und ist einer der ersten, aktiv Körperertüchtigung betreibenden Lebewesen, die uns heute bekannt sind. Er beherrschte den Luftraum noch zur Vorjurazeit. Die heutigen Revierkämpfe, vor allem in Flughöhen zwischen 10 und 75 Metern, haben den Bestand des Maltesen vor allem in den 90er Jahren des letzten Jahrtausends heftig dezimiert. Sein Muskelumfang am Oberarm kann bis zu 105 cm, an den Oberschenkeln bis zu 192 cm umfassen. Bei günstigen Temperaturen beträgt seine Körperhöhe annähernd 92 cm. Der Maltese ernährt sich von großen Fleischinsekten und brütet ca. 20 Eier pro Jahr aus, die er bevorzugt in urbanen Gegenden ablegt, da der Brutvorgang durch die Schallwellen menschlicher Stimmen ums bis zu Achtfache beschleunigt wird.

Ablagerung von
Anabolestereoiden

Hypotopische Muskelfasern



Produktion von Holothurinen

TAFEL XVIII

19

MAUPHÉE

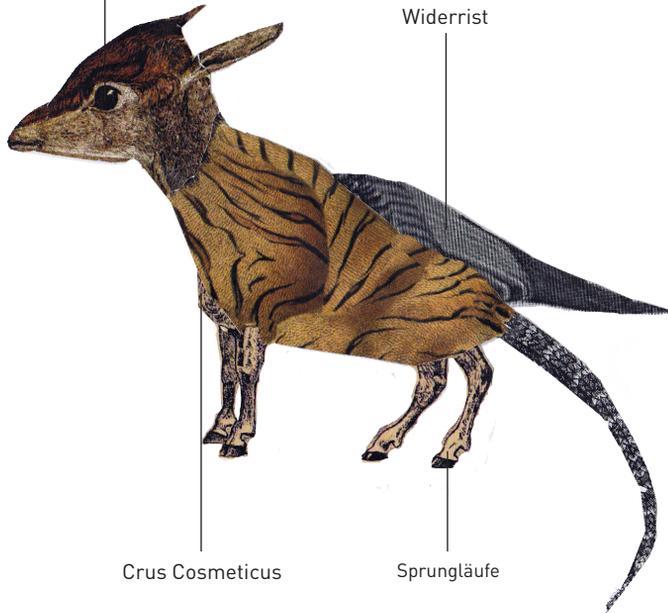
Agnus tigris

KOSMOS UND SONNENSYSTEM

Zeigt sich manchmal im Dunkeln

Evolution bedeutet Veränderung. Neben der Entstehung neuer Arten bedingen evolutionäre Prozesse oftmals auch das Aussterben alter Arten. Bei der Familie der Mauphée geriet dieser Prozess Ende 2008 das erste Mal ins Bewusstsein der an Ungeheuern interessierten Öffentlichkeit, als das Mauphée einem durch verseuchten Salat verbreiteten Massensterben zum Opfer fiel. Zum Glück kann man vereinzelt noch Exemplare im Museum antreffen, die allerdings versteckt in den Lüftungsschächten leben und sich nur selten zeigen, da sie immer noch sehr eingeschüchtert sind. Wenn man jedoch sein Vertrauen gewinnt, kann das Mauphée sehr zutraulich werden und folgt dem Menschen auf Schritt und Tritt.

Fünf Wimpernringe



Widerrist

Crus Cosmeticus

Sprungläufe

TAFEL XIX

20

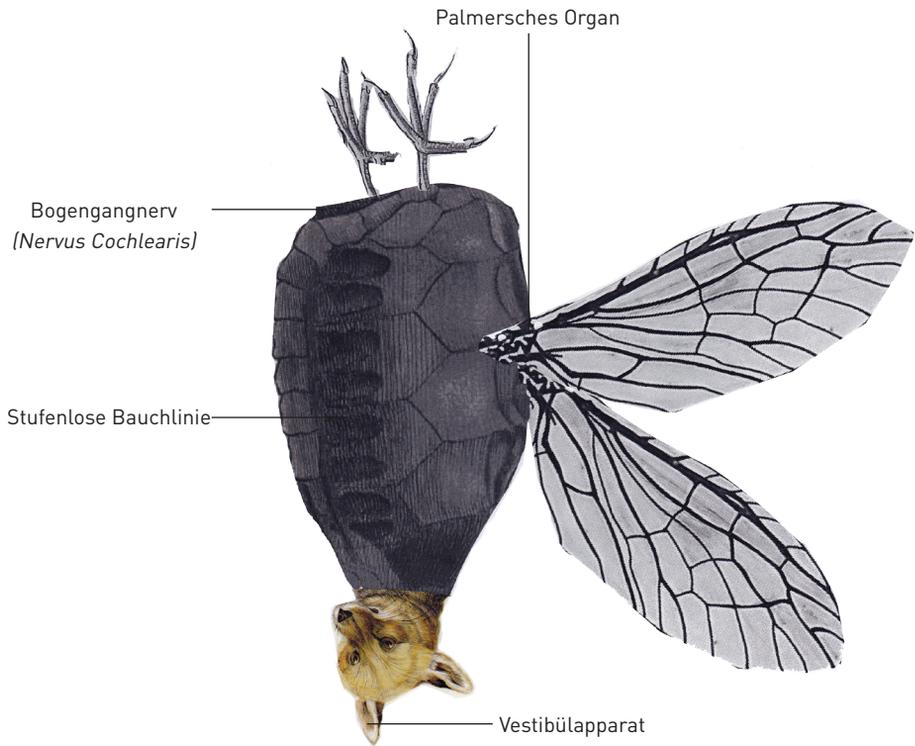
MEIADENE

Adeps meton

GROSSDIORAMEN

Diorama ganz links zwischen den Möwen

Die Meiadene besitzt einen schweren Leib. Die seitlichen Auslappungen des Rückenmarks dienen zur Feststellung der Körperhaltung und Orientierung im Raum. Mehrere, voneinander unabhängige Gleichgewichtsorgane sind für die Kontrolle des Gehens und Stehens verantwortlich. Die vestibuläre Wahrnehmung bestimmt dabei die Richtung der Gravitation sowie die Beschleunigung beim Fliegen. Ein nahezu freundschaftliches Verhältnis hat die Meiadene zur Möwe entwickelt, von ihr kopiert sie auch das stundenlange Stehen auf einem Bein. Die Meiadene frisst Kiefernadeln bis auf die Mittelrippe. An Kirsche, Quitte, Birne und Apfel hängend gibt sie sich gesellig. Im Winter frisst sie Wurzeln oder hängt sich flügelnd oft minutenlang von unten an die Zweige, um Samen herauszupicken.



TAFEL XX

21

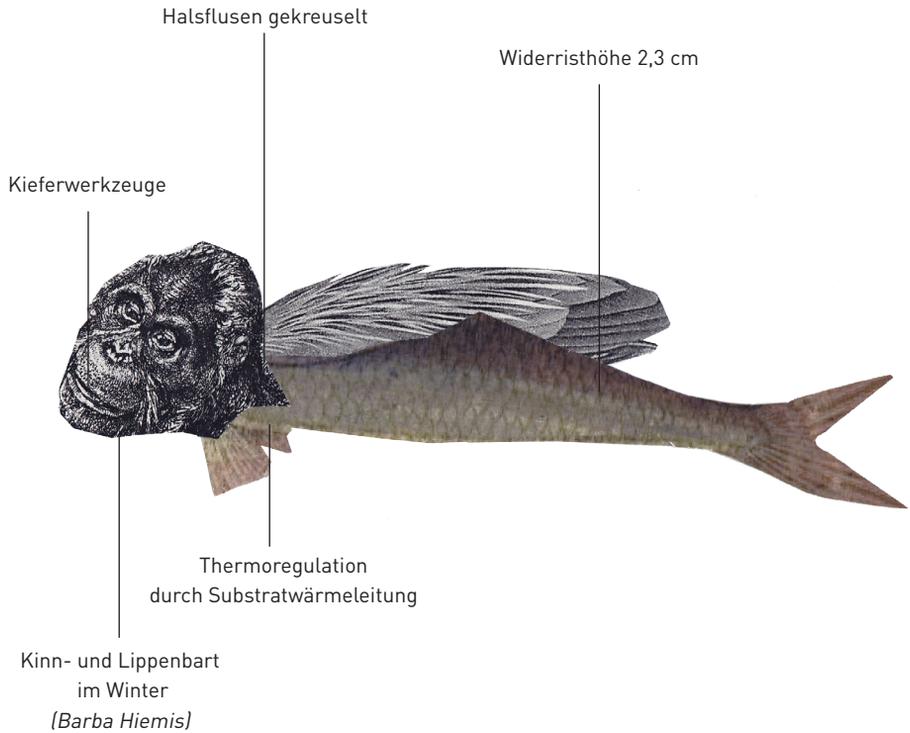
MOORHAAR

Pilus paludis

SAAL SYSTEM ERDE

In der Glühbirne des Notausgangsschildes links vom Durchgang zur Saurierwelt

Das Moorhaar lebt vor allem in den Sümpfen Indiens und in den Nassgebieten auf der Insel Sri Lanka (Ceylon). Es benötigt permanente und direkte Lichteinstrahlung, um Blutkreislauf sowie Verdauungsmechanismen in Gang zu halten, weswegen es sich in Gegenden mit wenigen Sonnentagen pro Jahr verstärkt in der Nähe künstlicher Lichtquellen ansiedelt. Das Moorhaar ernährt sich von fliegenden Fischen. Es versteckt sich in Baumkronen, beobachtet die Beute und schnappt dann blitzschnell mit seinen ausgeprägten Kieferwerkzeugen zu. Zwei Mal im Jahr legt es gallertartigen Laich in den Bäumen ab und brütet dann für 22 Tage. Die 38 geschlüpften Jungen folgen schon nach 24 Stunden ihrer Mutter und sind nach 12 Tagen selbst geschlechtsreif.



TAFEL XXI

22

ORDSPALSTRÖ

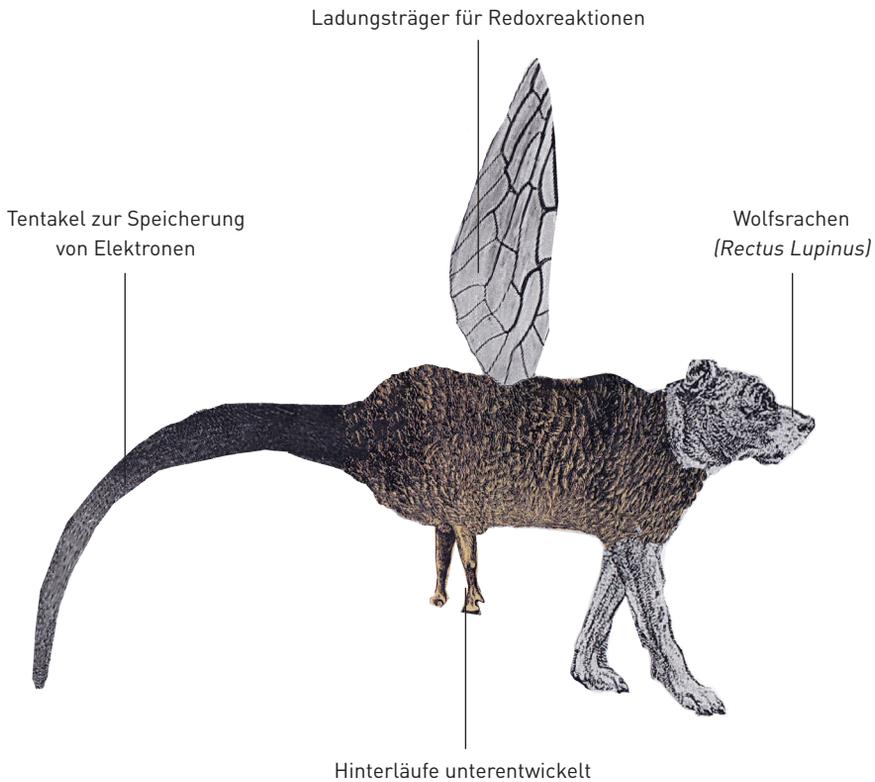
Piscis simiae



EVOLUTION IN AKTION

Inneres der Darwinbüste

Der Ordspalströ besiedelt das Innere der Darwinbüste. Er liebt stark strömende elektromagnetische Wellen. Seine Fressaktivität ist durch Berühren der Membran spürbar, abends nimmt er auch Luftnahrung zu sich. Der Kopf des Ordspalströ ist groß, breit und wulstlappig, seine Augen hingegen klein und über den Mundwinkeln endständig. Er besitzt eine außergewöhnlich lange Afterflosse und eine abgerundete Schwanzflosse. Seine durchschnittliche Größe beträgt 18 cm, in Südeuropa bis 20 cm. Die Färbung des Ordspalströ wechselt stark mit seinem Aufenthaltsort. Seine Wanderung erfolgt zumeist abseits der Stromrinne. Sein Fleisch ist weich und wohlschmeckend.



TAFEL XXII

23

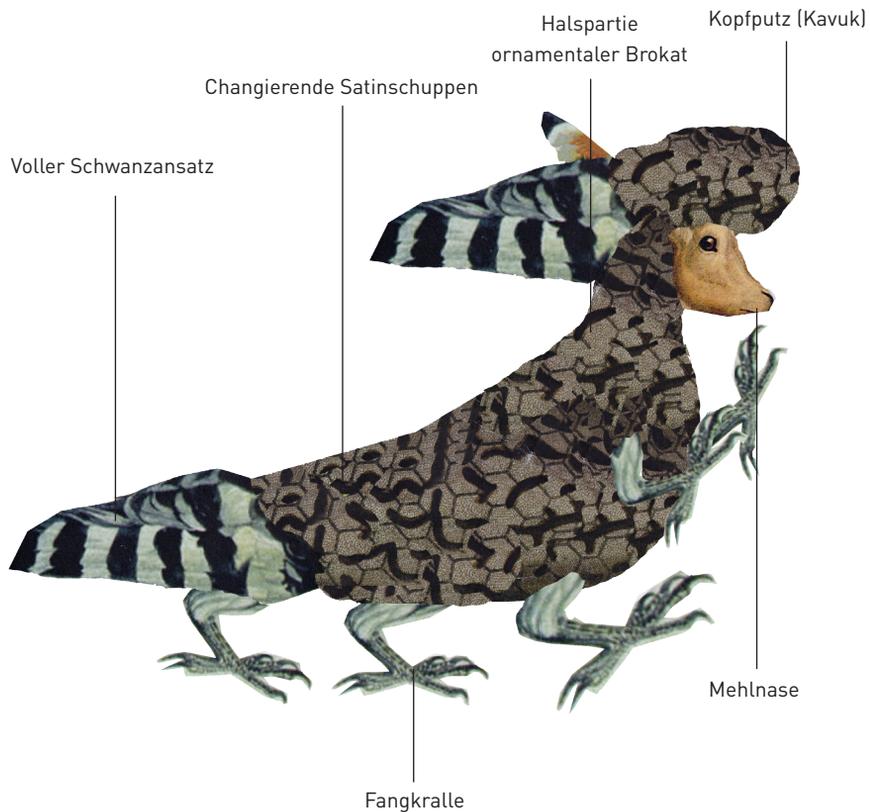
ORNAMATOR

Clancularius ornamentatus

VOGELSAAL

Obere Ränder der Vitrinen

Der Ornamator hat ein eitles Wesen. Er lebt in großen, bis zu 2045 Tieren umfassenden Rudeln und ernährt sich ausschließlich von Diebesgut. Der Ornamator erbeutet wertvolles Geschmeide und seltenen Schmuck, indem er sich bei seinen Opfern mit gewandten Reden einschmeichelt, bis diese ihm Vertrauen schenken. Unbarmherzig nutzt er die entstandene Nähe und nimmt unbemerkt sämtliche Wertgegenstände an sich. Der Ornamator verbirgt die Beute in seinem reichhaltig und ornamental ausgeschmückten Gefieder. Er entfernt sich tänzelnd von seinem Opfer und kehrt zurück in sein Rudel. Seine Beute bewahrt er oft an hochgelegenen und unerreichbaren Orten auf oder verzehrt sie dort umgehend.



TAFEL XXIII

24

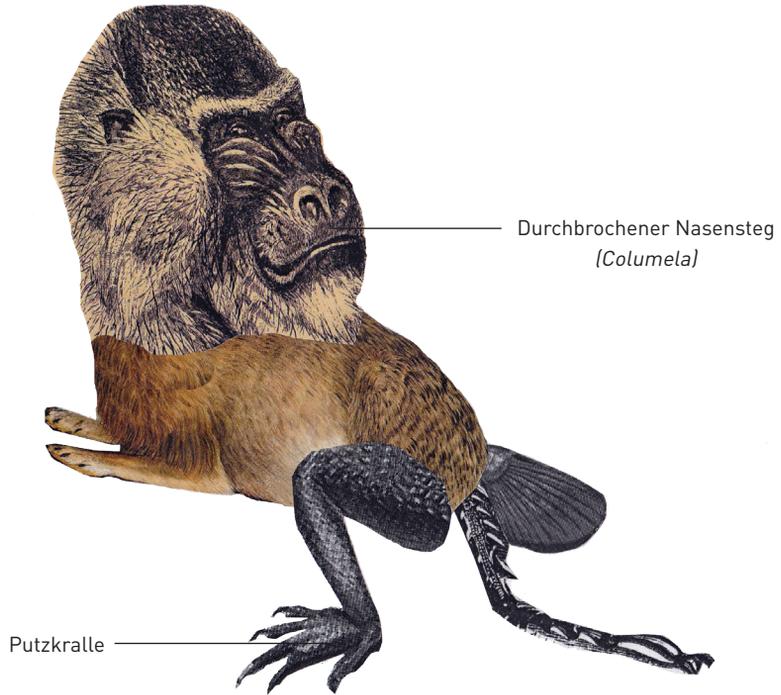
PAPIEGENNO

Papus genuus

VÖGEL

In den Eiern des Gartenrotschwanzes

Der Papiegenno ist ein heiterer Geselle, gleichzeitig jedoch auch arrogant und unberechenbar. Sein weiches Bauchhaar striegelt er mit einem Schwammtuch. Bei Beschattung sucht er Schutz am Boden. Er führt eine sitzende Lebensweise, kann sich aber auch lösen und fortschwimmen. Wegen seines Blattgrüngehaltes in den obersten Hautschichten wird der Papiegenno von manchen Forschern auch zum Pflanzenreich gerechnet. Unter allen Ungeheuerjungen sind die Küken des Papiegenno, die am weitesten entwickelten und frühesten.



TAFEL XXIV

25

QUARGEL

Pando ninenex

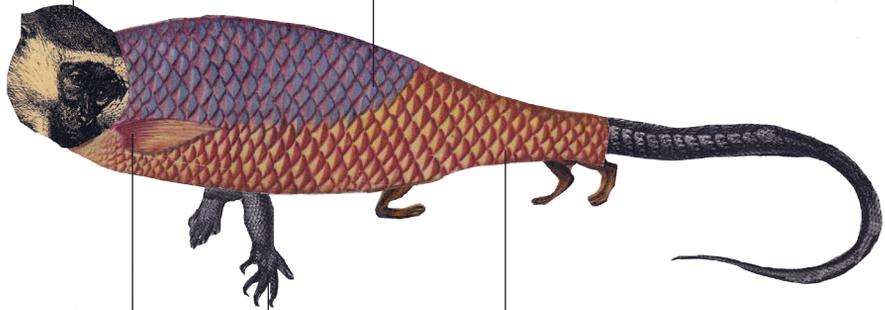
ABFLUSSROHRE

Toilettenräume, Küche

Der Quargel kann sehr groß werden. Er entwickelt sich nur im fließenden Wasser, wächst schnell und wird im ausgewachsenen Zustand bis zu 22 m lang. Er bewegt sich langsam, wenn er auf Jagd ist, schnell, sobald er seine Beute verschlingt. Lange verharret er in bewegungsloser Haltung und fixiert seine Beute, wobei ihm die schuppigen Beine vor den Brustflossen unter der Kehle als Stütze dienen. Trotz seiner Größe bewegt er sich elegant. Der Quargel ernährt sich vorwiegend vom Fleisch seiner Artgenossen, in Ausnahmen aber auch von Bananen. Er gehört in die Familie der Pandorexiae. Das vorliegende Exemplar ist das letzte seiner Art.

Hörner im Kopfhaar
verborgen

Farbwechsel bei Sonneneinstrahlung
durch Pigmentausbreitung



Gewandte Stützfinne

Maximales Farbspektrum durch ausgeprägte
Melanophoren und Xanthophoren

Massige Stützbeine

TAFEL XXV

26

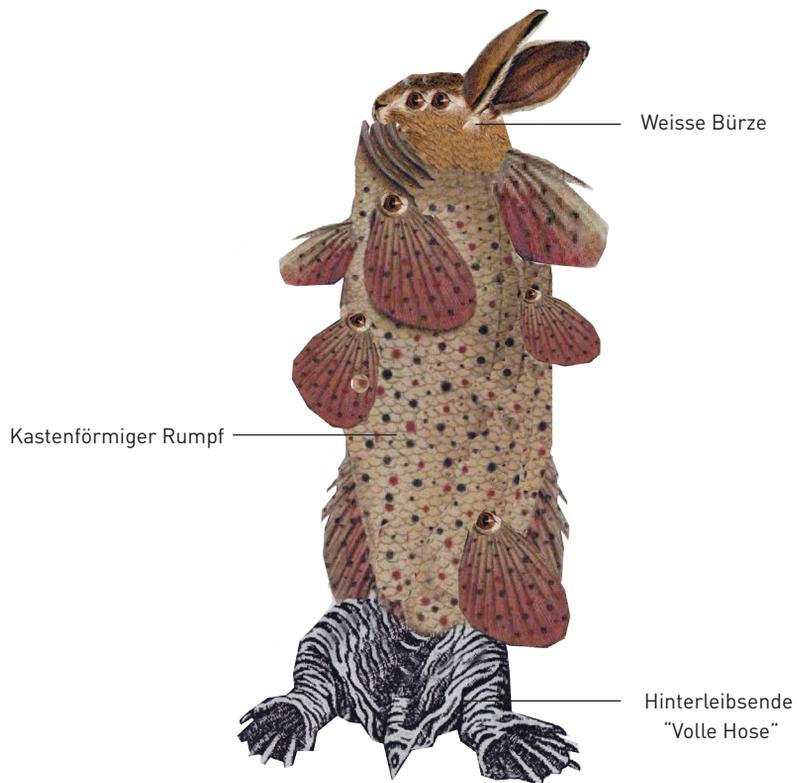
RAUECK

Angulus asper

MINERALIENSAMMLUNG

Hinter dem Portrait des Erzherzog Stephan von Österreich

Der Raueck ist olivgrün bis gelblich-grün, um das pars posterior hellgrün, mit rotbraunen Streifen und dunklen Flecken am gesamten Körper. Sein Körper ist platt und eiförmig, der Rücken schwach gewölbt, glänzend, farbenprächtig und mit auffallend weißer Bürze an Nase und Genick. Die Hinterbeine des Raueck sind mit einer glatten Schwimnhaut versehen. Der dichte Haarsamt an den Ohren erzeugt eine silbrig glänzende Luftschicht, auf der er vorwärts gleitet. Er bewohnt Gewässer aller Art und schöpft zur Fortbewegung an der Wasseroberfläche mit dem Hinterleibsende Luft. Seine Nahrung besteht aus Spitzmäusen, die er mit seinem Stechrüssel aussaugt. Der Raueck schädigt mit seinen scharfen Zähnen die junge Fischbrut durch Stiche und Einträufeln von Gift. Auch für den Menschen sind seine Stiche sehr schmerzhaft. Der Raueck formt seine Beute mit Hilfe des Speichels zu einer kittartigen Masse. Diese klebt er in Form kleiner Zellen an Steine und Felsen und füllt sie mit Futterbrei.



TAFEL XXVI

27

RAUHFÜSSIGER HONESEN

Asperipedes honesiaae



VÖGEL

Vogelnester, divers

Der rauhfüßige Honesen stammt ursprünglich aus dem honesischen Grasland. Heute siedelt er verstärkt als Nestbesetzer in urbanen Agglomerationen. Die weiblichen Exemplare sind janusköpfig und können die Zukunft voraussagen. Der rauhfüßige Honesen ist ein Fisch- und Fleischfresser, er besitzt spitzige Zähne zum Festhalten der Beute und zum Zertrümmern des Chitinpanzers. Seine Ohren sind beim Flug aufgerichtet, beim Schlafen hingegen nach hinten geklappt und unter den Flügeln geborgen. Der rauhfüßige Honesen gehört in die Familie der Eulen und Eichhörnchen. Die Weibchen haben zwei Junge, die sie wochenlang säugen. Sie werden in der ersten Zeit im Fluge mit herumgetragen, fest geklammert im Fell der Mutter.

Ohrschncke

Runde Kruppe



Spaltfüsse

TAFEL XXVII

28

REHFISCHER

Piscator dammae



NASSSAMMLUNG

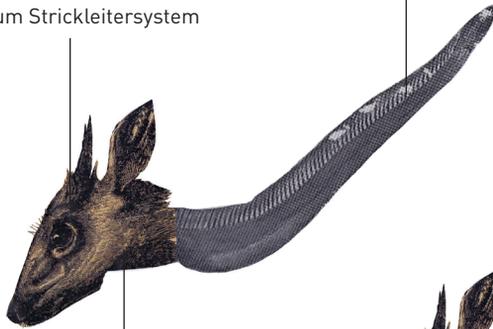
Oberfläche des Türöffners

Der Rehfischer ist ein gefährlicher Parasit des Menschen und findet seinen Wirt durch einfachen Hautkontakt. Er gehört in die Familie der Rehwalker. Der Rehfischer kann bis zu 0,015 cm groß werden und ist damit fürs bloße Auge des Menschen unsichtbar. Er schmarotzt im menschlichen Blutkreislauf. Seine Entwicklung erfolgt ohne Zwischenwirt. Bei starken männlichen Spießern findet das Abwerfen der Stangen bereits im Februar, spätestens aber im März statt. Der Rehfischer geht mit seinem Nachwuchs behutsam um. Er trägt in der Regel 2 Monate, jeder Wurf hat bis zu 10 Junge. Er kann bis zu 100 Jahre alt werden, im Körperinneren seines Wirtes bis zu 120 Jahren.



Kraniale Längsmuskulatur

Zentrum Strickleitersystem



Kopflappen (Prostomium)



TAFEL XXVIII

29

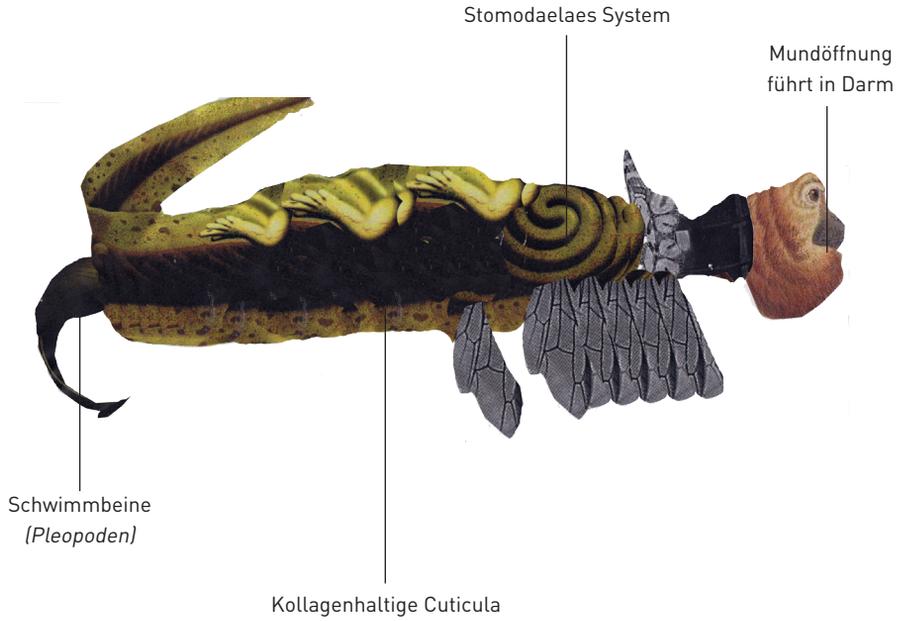
SCHEFISCH-MOORGRUNDEL

Odium marianae suscipitum

NASSSAMMLUNG

4. Regal Mitte , 5. Fach von unten, 3 Glas von links

Der Körper des Schefisch-Moorgrundel misst bei jedem Exemplar 3 bis 22,7 cm und ist glänzend, an machen Stellen sogar tiefschwarz. Er ändert seine Größe täglich, seine Farbe hingegen nur einmal jährlich. Der Schefisch-Moorgrundel jagt vorwiegend im Rudel, in geringen Tiefen oder direkt unter der Oberfläche. Seine Nahrung besteht aus verschiedenen Arten von Schalentieren, in der Laichperiode auch aus Fischen, die er mit Hilfe der Barten aus dem Wasser gewinnt. Im Dünndarm eines im Mai 2012 am Gamen-see erlegten Schefisch-Moorgrundel wurden 56 kg gepresste Nahrung gefunden, die eine Gruppe ortsansässiger Bauern ohne das geringste Zögern als Fischsuppe zubereiteten.



TAFEL XXIX

30

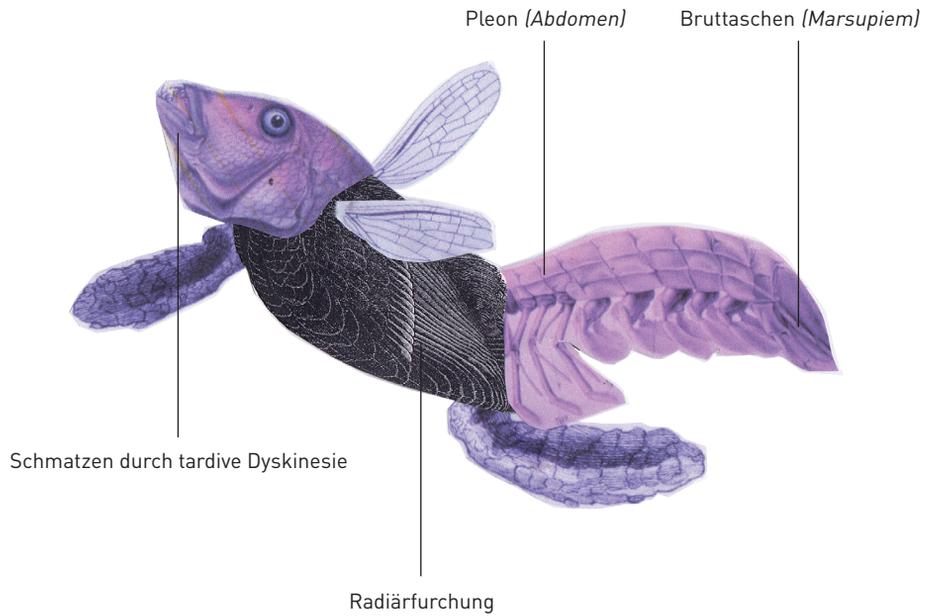
SCHILDBUCKLER

Scutum corporum inclinationis

NASSSAMMLUNG

3. Regal, 2. Fach von unten, 2 Glas von links

Die Vorderflügel des Schildbucklers sind bis über die Mitte lederartig, seine Spitzen häutig. Nachts zieht sich das Tier bevorzugt in von allen Seiten umschlossene, kleine Behälter zurück. Die Schlafperioden des Schildbucklers wechseln sich mit ausschließlich der Jagd gewidmeten Phasen ab. Er hält sich in Rudeln auf, dennoch jagt jedes Tier für sich alleine. Der Schildbuckler kann bis zu 5 cm groß werden. Er kann fliegen und krallt sich ruckartig auf dem Kopf seines Wirtes fest, da er sich vornehmlich von menschlichen Haaren ernährt. Der Schildbuckler frisst mit schmatzendem Geräusch, wobei sich die Lautstärke mit Erreichen der Brutzeit Mitte Juni bis Ende Juli fast um das Doppelte erhöht. Dabei hält er die Nahrung mit seinen Vorderläufen fest.



TAFEL XXX

31

SCHLAMMPEIZGER

Limus peicigae

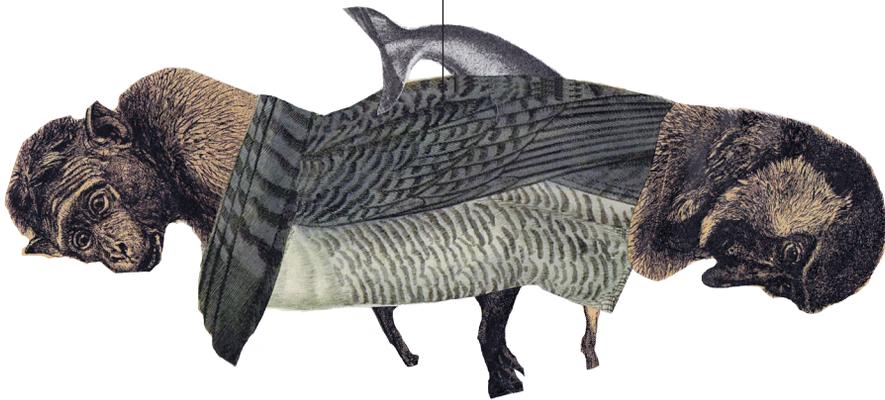


SAAL SYSTEM ERDE

Glas des Australischen Lungenfisches

Der Schlammpeizger ist dick, kurz und misst bis zu 5 cm. Seine Vorderbrust ist ringelartig. Mit der Breitseite der Afterflosse peitscht er im Inneren des Australischen Lungenfisches den Schlamm auf, da nur im Körperinneren des Wirtes die für seine Entwicklung günstigste Temperatur herrscht. Er verbreitet die widerstandsfähigen Eier durch trockenen, zerstäubten Kot. Eindringung der Larven unter Benutzung der Poren. Eine Selbstinfektion ist möglich, aber wenig wahrscheinlich. Der Schlammpeizger ist in Gesellschaft streitlustig. Er wächst nur langsam heran und bewegt sich plump und unelegant.

Fortbewegung durch Kontraktion des Rumpfes



TAFEL XXXI

32

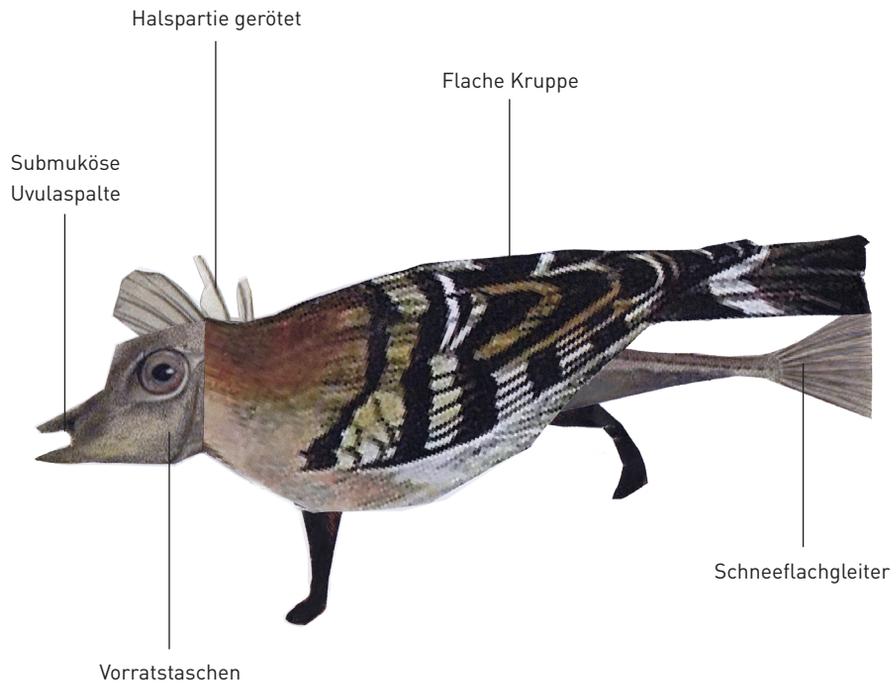
SCHLEIERÄUGEL

Velaminis oculis

SAAL SYSTEM ERDE

In der Muschel *Ancylloceras hillsi*

Das Schleieräugel lebt gleichermaßen zu Wasser und zu Land und siedelt sich oftmals im Inneren von Muscheln an. Es kann auf dem Bauche kriechen, netzt aber mitunter auch seine flinken Füße im flachen Gewässer. Obwohl seine äußere Erscheinung anderes nahelegt, ist er nicht nur in warmen Zonen der Erde angesiedelt, sondern zieht im Sommer bis an die Küsten des Polarkreises. Das Schleieräugel ernährt sich ausschließlich von Beeren, die es in niederem Gestrüpp sammelt. In den Sommer- und Herbstmonaten legt es sich einen Vorrat an, den es in den hinteren, stark ausgeprägten Backentaschen sammelt, und die das Tier über den Winter bringen. Obwohl zumeist friedfertig, kann das Schleieräugel, wenn es angegriffen wird, mit seinem klammerartigen Maul hart und schmerzhaft zubeißen. Es wird 920 Jahre alt und ist nicht fortpflanzungsfähig.



TAFEL XXXII

33

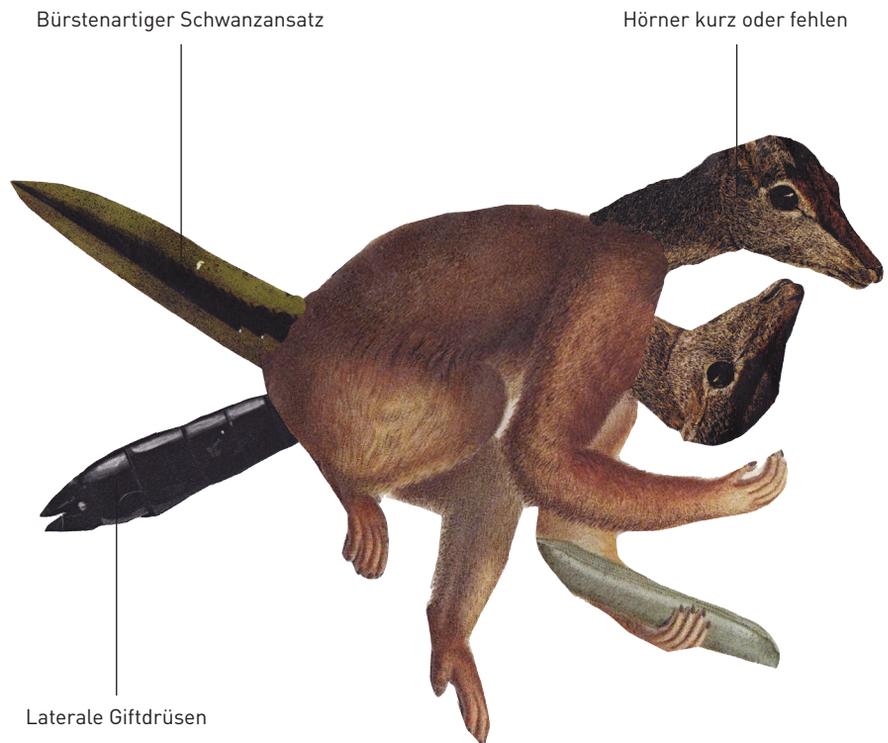
SCHMERLEN

Lanus arditis

PRÄPARATIONSTECHNIKEN

Vitrine

Das Schmerlen hat seinen Ursprung bei den Nymphen, im Hain des Helernus am Tiber. Es ist ein Vegetarier und ernährt sich meist von Gurken oder wechselnden Obstsorten. Die beiden Köpfe streiten sich dabei um die Nahrung, was mindestens vier Mal die Woche heftige Bisswunden an beiden Halspartien zur Folge hat. Um noch größere Konflikte zu vermeiden, wechselt der Doppelköpfler sich ab und teilt sich die Arbeit auf der Jagd. Derjenige Kopf des Schmerlen, der gerade inaktiv ist, nutzt die Ruheperiode für einen tiefen, traumlosen Schlaf. Das Schmerlen ist, trotz seiner giftigen Ausdünstungen, meist harmlos.



TAFEL XXXIII

34

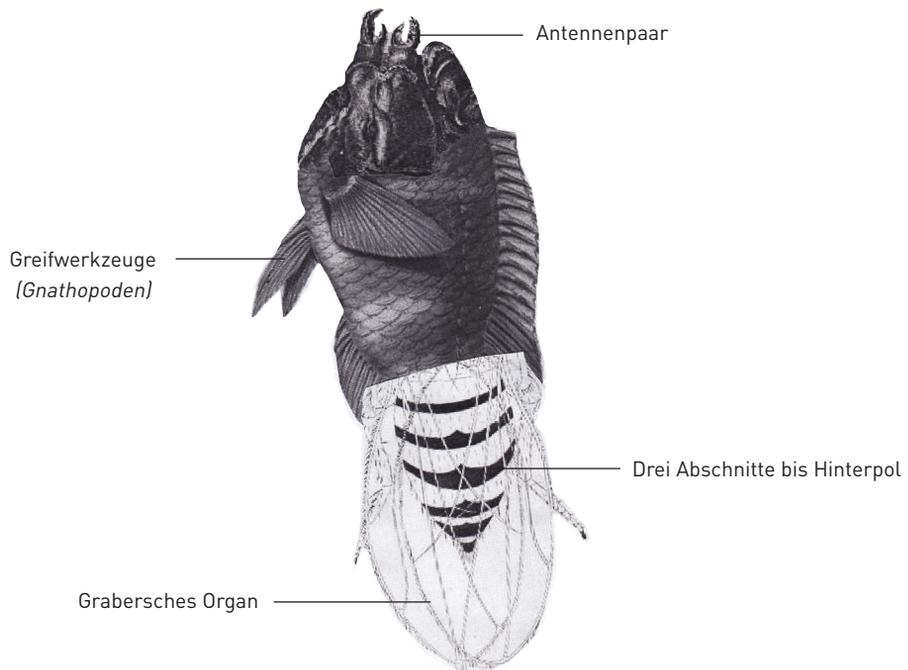
SKOFIEBIE

Aurifex mellis

MUSEUMSSHOP UND BIBLIOTHEK

In den Büchern

Das Skofiebie bewohnt ganzjährig die Stöcke aller monophyletischen Wildarten. In der Gefangenschaft erstarrt das Skofiebie, seine Körpertemperatur sinkt auf bis unter 18°C ab und Skelett sowie Innereien falten sich bis auf wenige Millimeter zusammen. Auf diese Art und Weise finden mehrere Exemplare seiner Art zwischen den Seiten eines einzigen Buches Platz. Bis heute sind Verhalten und Charakter des Skofiebie gänzlich unerforscht. Das mehrfach preisgekrönte Lehr- und Forschungsportal Hobbos hat sich in internationaler Kooperation jahrelang um das seltene Wesen bemüht, allerdings bisher vollkommen erfolglos. Man konnte jedoch nachweisen, dass sich das Skofiebie ausschließlich von Buchstaben ernährt.



TAFEL XXXIV

35

SPINNPFLÜGER

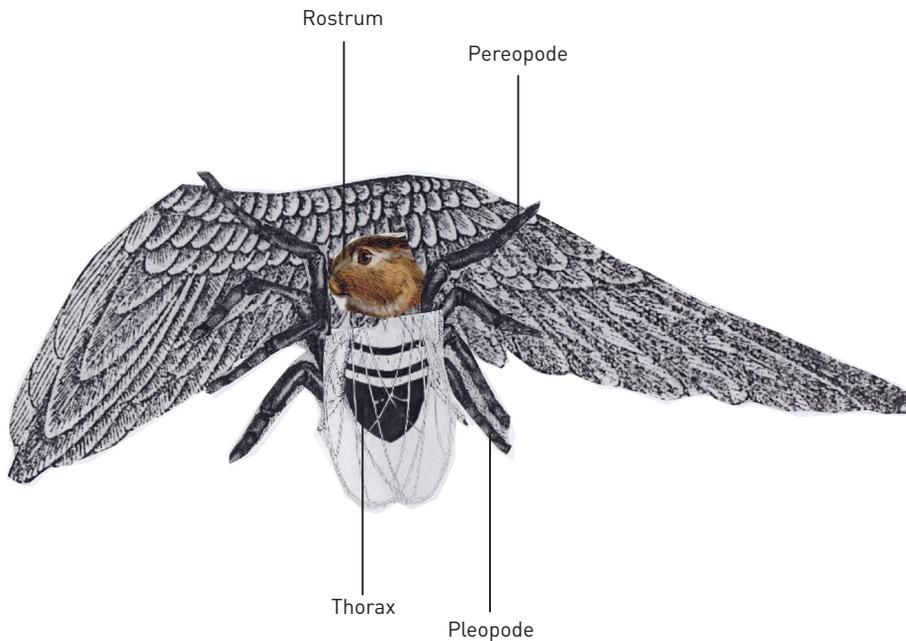
Aranea alae



SAURIERWELT

Gebiss des Dicraeosaurus

Der Spinnpflüger hat ein samtartiges Fell. Er wohnt in den Bäumen, Zahnzwischenräumen oder Zahnfleischtaschen und frisst Haselnüsse und Froschlaich. Der Spinnpflüger besitzt eine lange Greifzunge, mit der er seine Nahrung erfasst. Meist zieht er sich aus der Gesellschaft zurück, da er ein absoluter Einzelgänger ist. Er legt bis zu 102 Eier pro Jahr. Sobald die Frischlinge aus den Eiern schlüpfen, beginnen sie sich gegenseitig aufzufressen bis sie die Anzahl von 33 erreicht haben.



TAFEL XXXV

36

STEINFRESSER

Vorator lapidis

MINERALIENSAMMLUNG

Im Inneren des Gesteins

Der Steinfresser lebt in den unterschiedlichsten Steinen der Mineraliensammlung und frisst das Gestein, unabhängig von Sorte, Beschaffenheit und Herkunft, von innen auf. Mit seinem stumpfen Kopfende aus Hornstein reibt er sich die Nahrung mundgerecht. Üblicherweise ist der Steinfresser, vor allem in europäischen Breiten, ungefährlich. Vorsicht ist erst geboten, wenn das Tier aus dem Gestein steigt und kotet. Schwitzt der Steinfresser, sondert er einen braunroten, zähflüssigen Schweiß ab, gleichzeitig schimmert seine Haut kupferfarben. Zur Fortbewegung nimmt er die langgezogene, seitliche Ruderflosse zu Hilfe, wobei er es auf eine erstaunliche Geschwindigkeit von 6 km/h bringt. Der Steinfresser kann bis zu 3 cm groß werden. Die männlichen Exemplare haben eine durchschnittliche Lebenserwartung von 213,5 Jahren.

Augenähnliche
Photorezeptoren



Verschmelzung des Kopfes
mit dem ersten Thorakalsegment
(Erster Thoracomer)

TAFEL XXXVI

37

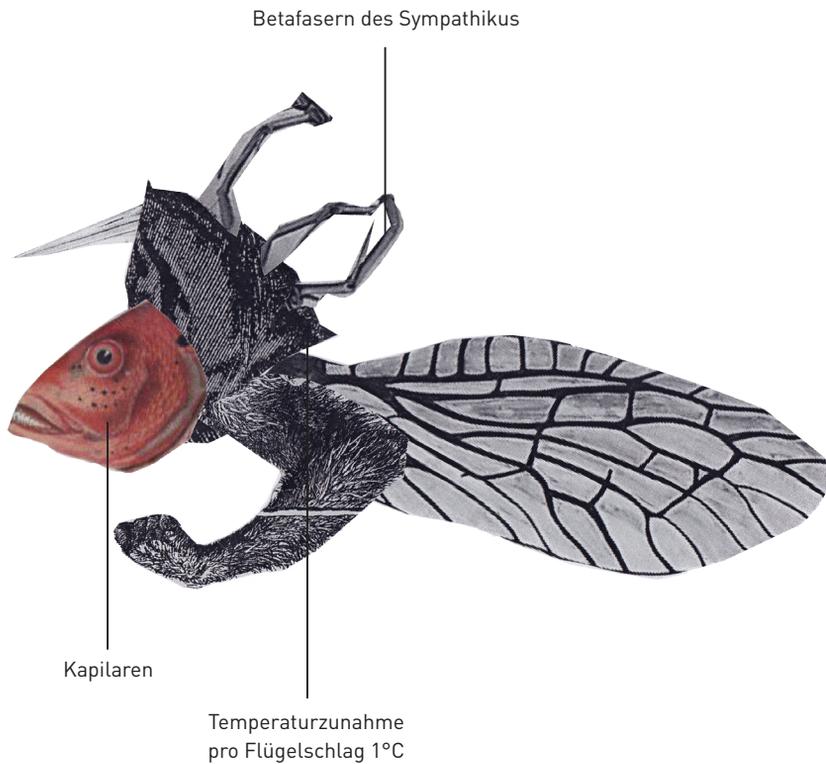
TAUBBUCHBLITZ

Verecundiae falsae

VERDUNKELUNG DACH

Im Zwielficht verborgen

Hinterschienen und Bürsten des Taubbuchlitz tragen ein dichtes, widerspenstiges Haarleid. Der kräftige Hals mündet in einen schmalen und nach vorn zugespitzten Kopf mit großen, lebhaften Augen. Meist ist sein Kopf hochrot vor Scham, was auf eine stark ausgeprägte Erythrophobie des Taubbuchlitz zurückzuführen ist, bei der nicht das Erröten selbst, sondern die Furcht vor dem Erröten im Vordergrund steht. Die Scham des Taubbuchlitz läßt sich aus objektbeziehungstheoretischer Sicht nur unzureichend konzeptualisieren, da die Objektbeziehungstheorie mit ihrer monadologischen und entitaetischen Konzeption des „Subjektes“ und „Objektes“ nicht in der Lage ist, den Affekt zu fassen und in seiner komplexen Wirkung zu beleuchten.



Betafasern des Sympathikus

Kapilaren

Temperaturzunahme
pro Flügelschlag 1°C

TAFEL XXXVII

38

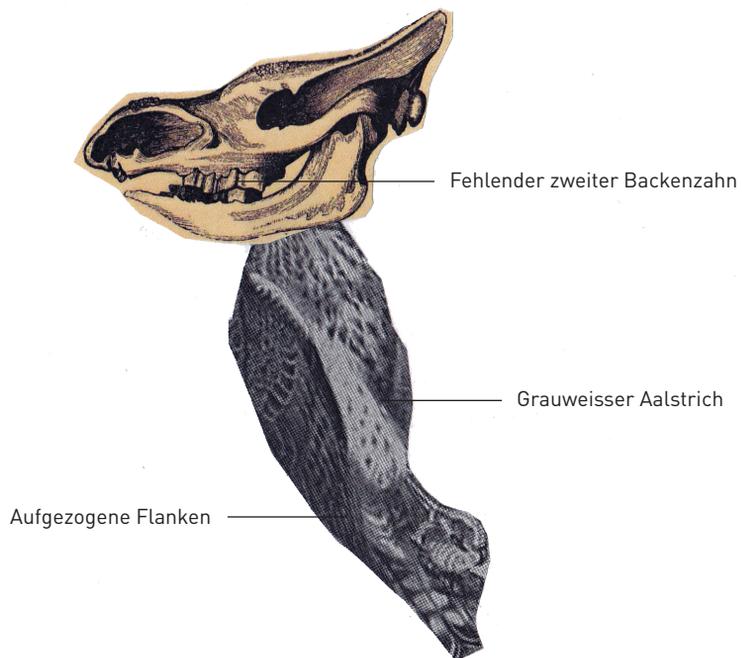
TENSAU

Capus mortuus

SAURIERWELT

Ausgrabungsinsel, eingegraben im Sand

Der Tensau gehört in die Familie der Kopffüsslerknochenfische. Seine oft auch mit kräftigen Schuppen ausgestatteten Artgenossen bevölkerten zur Jurazeit den Meeresgrund. Vor allem in der Region rund um Tendaguru (ehemaliges Deutsch-Ostafrika) lebte eine Vielzahl von Kopffüsslern. Brackwasserformen der gleichen Familie besiedelten damals die flachen Teile der Lagune. Für den hier in dieser Enzyklopädie vorliegenden totköpfigen Tensau sind die Lebensbedingungen im flachen Wasser besonders günstig, daher blieb er dort auch besonders häufig fossil erhalten. Vermutlich ernährt der Tensau sich von Steinen und anderem Geröll. Er ist allerdings nicht in der Lage, sich fortzupflanzen.



TAFEL XXXVIII

39

VÖCHES

Ovis anatis

KOSMOS UND SONNENSYSTEM

In den Lautsprecherboxen, oben im Treppenhaus

Das Vöches lebt versteckt, da es die bevorzugte Nahrung von Enten und Schmetterlingen ist und jederzeit von ihnen gefressen werden könnte. Es lebt im Wasser oder auf der Wiese und ernährt sich von Mäusen, kann jedoch auch mehrere Wochen lang ohne Nahrung auskommen. Verirrt es sich in urbane Räume, zieht es sich in abgeschlossene Kisten, Boxen oder Truhen zurück. Sein Gang ist unsicher und steif, seine Bewegungen abgehakt und ruhelos. Nachts trifft sich das Vöches im Rudel auf Lichtungen, um sich das lange, wallende Haar zu kämmen. Es stößt dabei hochfrequente, sehnsuchtsvolle Rufe aus, um die Bewunderung seiner Artgenossen zu erregen. Das Vöches ist eitel und hoffärtig. Verhaltensforscher der Universität Bielefeld deuten diese Haltung allerdings als einen ungelungenen Distanzierungsversuch, der aus der Unsicherheit des Tieres heraus entsteht.

Zottiger
Stirnschopf



Gelenkversteifung
(Poliarthritis)

Zytokine

TAFEL XXXIX

40

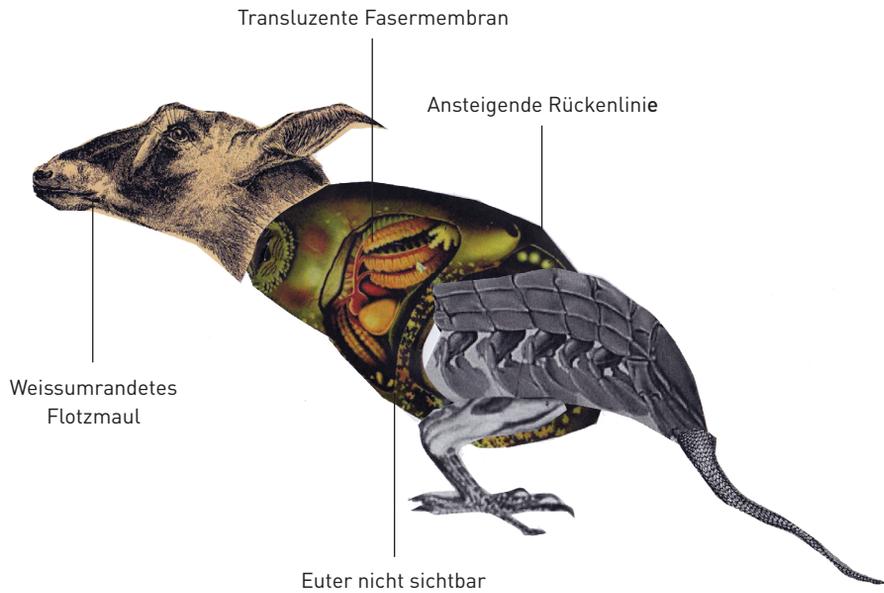
ZEWAN

Numen muliebris

EINGANGSHALLE

In der Beleuchtung

Die Zewan gilt als Inkorporation einer dreifaltigen, übernatürlichen Gestalt. Sie besteht aus dem weiblichem Jungtier, dem Muttertier und dem altem, weiblichen Tier und ist für Tod und die Wiedergeburt zuständig. Wie die Waldzewan gilt sie als unberechenbar und sehr gefährlich. Die Zewan ist sesshaft und kann ihre Unterkunft nie verlassen, da ihre Kräfte unauflöslich mit dem Ort verbunden sind. Eine unabhängige Forschungsgruppe des bioethischen Instituts Straßburg vermutet, die Zewan sei durch anhaltende Einsamkeit und im Zuge ihrer Zauberei verrückt geworden. Ihr eigenartiges Haus und die knöchernen Beine weisen darauf hin, dass die Zewan noch im 19. Jahrhundert die Toten in die Nachwelt begleitete. Ihre mit den Eingeweiden produzierten Laute sind nachts und in waldreichen, einsamen Gegenden zu hören, jedoch für ein ungeübtes Ohr aufgrund des extrem niederfrequenten Bereichs von annähernd 5 Hz nur schwer wahrzunehmen.



TAFEL XL

SYSTEMATIK DER UNGEHEUER

Die Ungeheuer werden zum heutigen Stand der Forschung in 5 Klassen, 57 Ordnungen und 2034 Arten unterteilt. Wir greifen hier auf eine vereinfachte Darstellung zurück, indem wir verschiedene, näher verwandte Taxa zusammenfassen, um dem Leser hier einen nachvollziehbaren Überblick über die Systematik der Ungeheuer darzubieten.

1. KLASSE

Säugende Ungeheuer
(*Mammalia*)

Bilchbeutler (*Burramyidae*)



Gliederfüßler (Arthropoda)



2. KLASSE

Flugungeheuer
(*Aves*)

Plagiatoren (*Plagiata*)



Leichtflügler (*Leviae*)



3. KLASSE

Kriechungeheuer
(*Amphibia*)

Hartfresser (*Duredera*)



4. KLASSE

Schwimmende Ungeheuer
(*Pisces*)

Räuber (*Praeda*)



Wirtswimmer (*Parasita*)



5. KLASSE

Wurmartige Ungeheuer
(*Vermes*)

Fadenwürmer (*Nematoda*)



Haarkleidler (*Capellae*)



Fleischfresser (*Carnivora*)



Muskelflügler (*Dermoptera*)



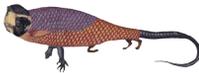
Krallflügler (*Unguiore*)



Schliefer (*Hyracoidea*)



Farbvariatoren (*Coloribae*)



Tenrekartige (*Afrosoricida*)



Pfeilwürmer (*Chaetognatha*)



Igelwürmer (*Echiura*)



SCHLUSSWORT



Diese Enzyklopädie entspringt dem Wunsche der Herausgeber, möglichst weiten Kreisen die Ergebnisse ihrer Ungeheuer-Forschungen in der denkbar einfachster Form zugänglich zu machen. Der vorliegende Audioguide mitsamt Handbuch der seltsamen Geschöpfe soll nicht nur dem Schüler, Studierenden und Lehrer ein zuverlässiger Führer sein, er will auch den interessierten Laien zu den Ungeheuern begleiten. Der Führer macht den Hörer und Leser erstmalig mit den Hauptgruppen der in Europa verbreiteten Ungeheuer bekannt. Er ermöglicht die Bestimmung der Ungeheuerarten nach äußeren Merkmalen und Verhaltensweisen. In diesem Sinne dient das Handbuch als Anleitung zur Ungeheuerbeobachtung genauso wie - in Verbindung mit dem dazugehörigen Audioguide - als unverzichtbares Nachschlagewerk.

Malve Lippmann und Marianne Wendt
Berlin, im März 2013